

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Aufträgen: einzelne Nr. 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Kpf.; im Letztteil die 98
Millimeter breite Millimeterzeile 11 Kpf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags

Nr. 113

Donnerstag, am 17. Mai 1934

100. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der Temperatur-Tiefstand am gestrigen Morgen hat stellenweise doch mehr Schaden angerichtet, als erst anzunehmen war. Strichweiser sind in den Gärten die jungen Bohnen- und Gurkenpflanzen erfroren, auch Kirschen haben hier und da gelitten. Selbst der Reimwuchs der Fische ist an stark zugigen Stellen erfroren und wird schwarz. Die letzte Nacht war wesentlich wärmer. Es geht zu hoffen, daß wir endgültig über die Eisheiligen hinweg sind, wenn nicht wieder nächtliche Aufstürme kommen.

Pfarrer i. R. Winfried Lindner, als Sohn des Theologieprofessors Bruno Lindner in Leipzig geboren, bezieht am 18. Mai den 79. Geburtstag. Er war in Höferrath als Hilfsgeistlicher und in Zersena und Glaschütze als Pfarrer tätig. Am 1. Oktober 1920 trat er in den Ruhestand.

Dippoldiswalde. Eine außerordentliche Hauptversammlung hielt gestern Abend im Fremdenhof „Roter Hirsch“ der Grund- und Hausbesitzervereine in ab. Geleitet wurde sie vom stellvertretenden Vereinsleiter Schumacher-Innungs-Oberrichter Heinrich, der sie kurz vor 9 Uhr eröffnete und gleich zu Beginn mitteilte, daß der bisherige Vorsitzende Dr. Krastig wegen zu großer Arbeitsüberbürdung mit Einverständnis des Landesverbandes sein Amt niedergelegt hat. Ein diesbezügliches Schreiben an den stellvertretenden Vorsitzenden wurde bekannt gegeben. Auf dieses Schreiben hin hat letzterer in einem Schreiben an den Landesverband aus gleichem Grunde die Uebernahme des Vereinsleiters-Amtes abgelehnt, worauf der Landesverband die Namensliste gefordert hat. Vor der Wahl wurden einige Eingänge bekannt gegeben, darunter eine Einladung zum Verbandsstag des Landesverbandes am 26. Mai in Leipzig, der beabsichtigt werden soll, weitere Schritte des deutschen Einheits-Mitglieds und einige Rundschreiben. Anschließend berichtete der Kassierer Pönitz über den Stand der Kasse. Danach haben mit einem Bestand von 138,25 M. zu Jahresbeginn die Einnahmen im Vorjahre 974,03 M. betragen. An Ausgaben stehen gegenüber 502,50 M., so daß ein Bestand von 381,44 M. verbleibt. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf 642,00 M. Davon ist ein kleiner Betrag (Rückvergütung für Versicherungsbeiträge) auf anderes Konto zu verbuchen. Unter den Ausgaben befinden sich auch 100 M. für die Winterhilfe und 10 M. für Jugendhilfe ufm. Die gewährten Versicherungs-Rückvergütungsbeträge sollen bei der nächsten Einhebung den Vereinskassen zur Verfügung gebracht werden. Die Mitgliedsbeiträge wurden um 10 Pf. fürs Vierteljahr auf 50 Pf. herabgesetzt. Das 25 jährige Bestehen des Vereins (gegründet November 1909) soll besonders gefeiert werden. Aus der Kasse soll dafür — man plant eine Besichtigungsfahrt — ein größerer Betrag bewilligt werden. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Mitglieder Alfred Kühnel und Dr. Walter Schumacher. Als Vereinsleiter wurde einstimmig Friedrich Schumacher gewählt, der das Amt annahm und um tatkräftige Unterstützung der Mitglieder bat. Als stellvertretender Vereinsleiter wurde der bisherige Amtsinhaber Alfred Heinrich wiedergewählt. Ebenfalls wurde auch Marg Pönitz als Kassierer wiedergewählt, neugewählt als Schriftführer Kommissar i. R. Karl Buchardt. Kassierhelfer Arthur Schwarz und Kohlenhändler Alfred Kühnel wurden als Beisitzer ersterer wieder-, letzterer neugewählt. Als Vertreter zum Besuch der Landesverbandstagung in Leipzig wird der neugewählte Vorsitzende Karl Oppelt abgeordnet. Nach 10 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

Reisig. Angefahren mit dem Fahrrad wurde am Dienstag nachmittag in Lungwitz der Rentner Witz. Diebe aus Kreischa durch ein Schußmädchen. Beide kamen hierbei zu Fall. Diebe mußte in seine Wohnung gefahren werden und liegt darnieder, das Mädchen ist davon gefahren, ohne sich um den Mann zu kümmern.

Dippoldiswalde. Seit 1877 wird in unserer Landeskirche alljährlich an den beiden Pfingstfeiertagen die Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds gesammelt. Dieser Fonds hat die Aufgabe, überall dort helfend einzugreifen, wo die sonst zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen, um die dringendsten Bedürfnisse der Landeskirche und ihrer Gemeinden zu befriedigen. Allein der bauliche Zustand unserer Kirchen und kirchlichen Gebäude, insbesondere der alten, schönen Dorfkirchen, die zum großen Teil wertvolle Kunst- und Geschichtsdenkmäler sind, stellt besonders an die kleinen Kirchengemeinden hohe Anforderungen, die sie aus eigenen Mitteln nicht erfüllen können. Der Allgemeine Kirchenfonds muß in diesen Fällen helfen. Er dient damit nicht nur der Erhaltung der Kirchen, sondern schafft auch Arbeit und Brot. Wer wäre nicht bereit, durch seine Gabe mit dazu beizutragen, diese hohen Aufgaben zu fördern? Es ergeht deshalb an alle Glieder unserer Landeskirche die herzlichste Bitte, an den beiden Pfingstfeiertagen dieses Jahres der Kollekte besonders zu gedenken, damit der Allgemeine Kirchenfonds wieder fähig wird, den ärmsten unserer Kirchengemeinden und unserem Volke beizustehen. Gott der Herr segne Gabe und Gaben!

Glaschütze. Ein besonderes Verdienst, den Arbeitsmarkt entlastet zu haben, hat sich die Maschinenfabrik „Archimedes“ erworben. Auch in dieser Woche hat sie arbeitsuchende Mechaniker wieder eingestellt und damit nicht nur ihren früheren Bestand an Arbeitskräften erreicht, sondern überschritten. Dasselbe ist von den Uhrenwerkstätten zu sagen, deren Personal einschließlich der in der Uhrenfabrik W. G. beschäftigten Uhrmacher nahe an 200 reicht.

Glaschütze. In der kürzlich stattgefundenen Jahreshauptversammlung (Konvent) der hiesigen Schützengesellschaft gab

Deutscher Arbeitskongreß

Großes ist geleistet worden

Berlin, 17. Mai.

Im Sitzungssaale des ehemaligen Preussischen Herrenhauses, dem jetzigen Preußenhaus, wurde der 2. Deutsche Arbeitskongreß in feierlicher Weise eröffnet. Die Gegenwart fast aller führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens bewies eindrucksvoll, wachsender Wandel sich in der Bewertung der Arbeit in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vollzogen hat.

Der Führer, Vizeführer von Bapen, die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Seidie, Rust und von Eickel, die Staatssekretäre des Reiches und Preußens und die Reichsstatthalter waren anwesend. Unter den Anwesenden sah man ferner die Minister der Länder, die Gauleiter der NSDAP, sowie sämtliche Reichsleiter der Arbeit.

Der Leiter des Führeramtes der Deutschen Arbeitsfront und der PD, Pg. Rudolf Schmeier, eröffnete den 2. Deutschen Arbeitskongreß. Er gedachte zunächst, während die Versammlung sich von den Plätzen erhob, der verunglückten Bergleute von Buggingen. Weiter teilte er mit, die Deutsche Arbeitsfront habe aus Anlaß dieses bedauernden Unglücks eine Stiftung errichtet für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Arbeitskameraden. Die Arbeitsfront habe weiter am Jahrestag ihres Bestehens dem ober-sächsischen Bergbaubereich 2 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Weiter habe sie die für Siedlungen im Wurmrevier bestimmte Summe von 2 auf 5 Millionen erhöht und zur Befestigung der augenblicklichen Rot im Waldenburger Bergrevier eine halbe Million RM zur Verfügung gestellt. Hierauf nahm der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat

Dr. Ley

das Wort.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront ging in seiner großen Rede davon aus, daß ihn der Führer vor einem Jahr mit der Uebernahme der Gewerkschaften beauftragt habe. Zur Umorganisation der Gewerkschaften hätten drei Wege offengestanden: 1. ein Verbot jeglicher Neubildung von politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, 2. die Bildung einer Einheitsgewerkschaft der Arbeiter und Angestellten, der gegenüber ein Einheitsverband der Unternehmer zu bilden gewesen wäre und 3. die sofortige Inangriffnahme der Durchführung des nationalsozialistischen Hochziels, der Volksgemeinschaft: Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammenzuführen und die Interessensvertretung des einzelnen auf

eine ganz neue Ebene zu stellen, den Gedanken der sozialen Ehre und der Anständigkeit in diese Gemeinschaft einzubauen und damit das ganze Volk nach dem Vorbild der NSDAP zu organisieren. Er, Dr. Ley, habe den dritten Weg gewählt, der sicherlich der weitaus gefahrloseren, aber auch der schönsten und erfolgversprechendsten sei.

Es sei in kürzester Zeit gelungen, das Vertrauen der wertvollen Massen zu erobern. Trotz schwerster Erschütterungen sei die Arbeitsfront von 5 Millionen Mitgliedern in einem Jahr auf 23 Millionen angewachsen. Die Anordnung und Mißwirtschaft sei nicht nur bei den freien Gewerkschaften sondern auch bei den christlichen und bei dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband vorhanden gewesen. Trotzdem seien in knapp drei Monaten dank der Tätigkeit eines für alle Verbände gebildeten einheitlichen Schamates die Säulen der Verbände abgetragen und neue Bankguthaben angelegt worden.

Zur Prüfung, ob die neugebildete Arbeitsfront nicht nur auf dem Papier stehe sondern auch im Lande Vertrauen habe, hätten große Kundgebungen stattgefunden. Er, Dr. Ley, hätte die Betriebe in allen Teilen Deutschlands besichtigt und mehr als 70 000 Menschen an ihren Arbeitsstätten die Hand gegeben. Der Freitag vor dem 12. November, in jener bewundernswürdigen Stunde in den Siemens-Werken, hätte gezeigt, daß der Arbeiter der treueste Sohn der Nation geblieben sei. Allen Kritikern an der Arbeitsfront sei schlagartig der Wind aus den Segeln genommen worden. Abschließend sei das Erziehungswort am Unternehmer durchgeführt worden.

Die Interessengegenläge der einzelnen Menschen könnten niemals im Volk beseitigt werden. Es müsse sein, daß der eine fordere und der andere bewillige oder abschlage. Aber beide Teile sollten offen und ehrlich zueinander sein. Es gehe nicht an, daß man Opfer verlange, während große Dividenden ausgeschüttet würden. Ebenso gehe es nicht an, daß man aus Schwäche und Feigheit den Lohnforderungen immer wieder nachgibt und schließlich die Existenz des Betriebes gefährde. Keine knechtliche Arbeiterschaft und keine verschüchterte und verängstigte Arbeiterschaft, sondern Herrenmensch, Menschen von Stolz, der auf Leistung gegründet sei! Die Organisation der Arbeitsfront, die in der neuen Dienstvorschrift niedergelegt sei, entspreche der der NSDAP. Die NSDAP sei der Kern — der Führerorden. Die Arbeitsfront sei die Gemeinde. Die Betriebsgemeinschaft würde von der NSD. bzw. NS.-Hano

Dahlen. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück des Bauern Freygang in Dahlen stürzte am Dienstag vormittag der Sichel eines benachbarten Grundstücks ein und begrub den Maurer Stamm aus Buchs unter sich. Der Verunglückte, der einen Meter tief unter den Schuttmassen lag und sich nicht selbst befreien konnte, wurde nach einer halben Stunde angelegentlichster Bergungsarbeit befreit, aber noch lebend geborgen.

Werdau. Am Dienstag wurden eine Frau und ihre vierjährige Tochter in der Reichsbader Straße von einem Fuhrwerk überfahren, dessen Pferde durchgegangen waren. Die Frau wurde nur leicht, das Kind dagegen tödlich verletzt. Der Fuhrmann selbst war beim Versuch, die Pferde zu jäheln, auf die Deichsel gefallen und hatte hier die Unglücksfahrt mitgemacht; er kam mit dem Schrecken davon.

Pflauen. Der schwere Verkehrsunfall, der sich am 26. April in Pflauen ereignete, wobei ein Kraftwagen von einem Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Göhltschladbrücke erfasst und zerschmettert wurde, hat ein zweites Todesopfer gefordert. Die beiden Insassen des Kraftwagens wurden seinerzeit schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Bereits am 1. Mai ist dort der 54 Jahre alte Generalvertreter Wilhelm Hertel aus Reichsbach gestorben. In der vergangenen Nacht ist nun auch der Führer des Kraftwagens, der 42 Jahre alte Bezirksdirektor Kurt Hellmich aus Pflauen seinen Verletzungen erlegen.

Herrnhut. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Staatsstraße Eßau—Zittau auf der Culbrücke vor Herrnhut. Der Viehhändler Schwarz aus Zittau, der auf einem Fahrrad von Zittau kommend fuhr, stürzte an einem von Herrnhut kommenden Kraftwagen auf der rechten Straßenseite nicht verüberkommen. Er fuhr deshalb nach der linken Straßenseite. Hierbei fuhr er direkt auf den Kraftwagen auf und zerschmetterte mit dem Kopf die Windschutzscheibe des Wagens. Mit schweren Kopfverletzungen und doppeltem Bruch des rechten Unterschenkels wurde Schwarz in das hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz nach Mittag verstorben ist. Die Insassen des Wagens blieben unversehrt.

Wetter für morgen:

Wetter für morgen:
Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, nachts kühl, am Tage mäßig warm bei südlichen Winden.

geführt. Daneben baue die Arbeitsfront im Augenblick Berufsgruppen auf, die ihren Mitgliedern die größtmögliche Fortentwicklung in ihrem Beruf sichern sollen.

Die Berufsgruppen sollten erreichen, daß alle deutschen schaffenden Menschen, genau so wie sie ihrer Soldatenpflicht genügen, auch ihrer Arbeitspflicht genügen. Die Arbeitsfront werde ihre neue Organisationsform bis spätestens 1. Oktober reiflos durchgeführt haben. Dann gehöre jeder Deutsche in die Partei oder in die Arbeitsfront, irgendwo in Deutschland zu einem Block, in dem festgelegt werden könne, ob er anständig oder unanständig denke und handele. Außerdem könne sich keiner mehr dem Einfluß der Gemeinschaft entziehen. Für alle Zeiten sei ein Auseinanderstreben von Arbeiter und Unternehmer untersagt. Die Arbeitsfront werde alsdann, geführt von der Partei, die Menschen nicht mehr loslassen, jeder in Deutschland werde gezwungen sein, an dem Aufbau mitzuarbeiten.

Die Arbeitsfront sei Mittel zum Zweck, um der lebensbejahenden Idee des Nationalsozialismus in dem Ausdruck „Kraft durch Freude“ zum Siege zu verhelfen. In diesem Monat führen hunderttausende Menschen mit den Urlaubern, rund 20 000 Bergkumpeln zur See. Tausende von Stoßtrupps für Volkstum und Heimat seien in den Fabriken tätig. Im Wachsen Gebiet sei eine Siedlung von 5000 Häusern begonnen. Die alten überlieferten Gesellschaftsformen seien abgetan, man schäme sich ihrer geradezu. Das habe das gewaltige Volksfest des 1. Mai bewiesen.

In der Partei seien 4 Millionen, in der Arbeitsfront 23 Millionen und darüber hinaus in „Kraft durch Freude“ weitere 8 Millionen organisiert. Das gesamte deutsche Volk befinde sich im gleichen Rhythmus der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wer sich entgegenstelle, der werde zertreten und vernichtet werden.

Die Rede des Führers

In seiner Rede vor dem Zweiten Deutschen Arbeitskongress ging der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, aus von den großen organisatorischen Leistungen des heutigen Deutschland, von denen eine der größten sicherlich die Erfindung der im wirtschaftlichen Leben stehenden Menschen sei. Im deutschen Volke habe sich unbewußt eine große und tiefe innere Sehnsucht nach einer Erlösung aus den früheren Formen unseres organisatorischen Lebens geltend gemacht, am so mehr, als Theorie und Wirklichkeit bereits weit auseinandergefallen waren. Auf allen Gebieten sei die marxistische Theorie durch die marxistische Praxis widerlegt worden. Das habe das Volk auch empfunden. Weder das Bürgertum noch das Proletariat in seinem überwiegenden Teil waren bereit, für ihre Ueberzeugung Opfer zu bringen oder gar zu sterben.

In lafaktischen Worten geistelte der Führer unter totem Beifall die engstirnigen, feingestirnten und schlichtigen Gesichtspunkte, die als „weltanschauliche Probleme“ damals die Seelen dieser Männer eines vergangenen Regimes quälten und drückten. Wir hätten nicht in wenigen Monaten diese Welt überrennen und nicht die Gewerkschaften beseitigen können, so erklärte der Führer, wenn ihr Glaube an die Richtigkeit der eigenen Idee noch vorhanden gewesen wäre. Wir standen damals vor einem sehr schweren Entschluß. Es gab einzelne Menschen, die meinten, wir dürften unter keinen Umständen diese Organisationen angreifen. Ich war der gegenteiligen Ueberzeugung, und mit mir die weitaus meisten Führer der Partei.

Wir haben mit einem Schlage Tatsachen geschaffen, und die Entwicklung hat uns bestätigt, daß der überwältigende Teil der deutschen Arbeiter innerlich nicht mehr am Marxismus hing.

Aber es genüge natürlich nicht, Organisationen zu zerlegen und neue aufzubauen, sondern es sei notwendig, daß das ganze deutsche Volk aus der Entwicklung innerlich lerne und daß es die neugewonnenen Erkenntnisse vernünftig und richtig anwende. Alles Organisieren, vom Staat angefangen bis hinunter zur kleinsten Zelle, habe nur dann einen Sinn und Zweck, wenn die Lebenshaltung damit in einem höheren Sinn und in einem weiteren Umfang gewährt werden könne.

Das könne aber immer leichter geschehen, wenn die Differenzen, die vorhanden sind, ausgeglichen werden durch die Zusammenfassung der Menschen. Es sei also der Zweck einer Organisation, ungleichartige Lebensweisen zusammenzufassen, um sie zu gemeinsamem Handeln zu bringen. Damit werde eine Gedankenbahn verlassen, die im Marxismus ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat, nämlich die Ebene der sogenannten Gleichartigkeit der Menschen.

Ein Sozialismus um des Sozialismus willen, existiert nicht. Wenn ihm einer sage: Der Sozialismus ist eine wunderbare Idee, die aber mit unerhörten Opfern verbunden ist und dem Menschen dauernd Sorgen und Nöte auferlegt, dann müsse er antworten: Dieser Sozialismus ist etwas so Schädliches, daß man ihn so schnell wie möglich beseitigen muß. Berechtigter wird eine revolutionäre Umwälzung nur dann sein, wenn sie tatsächlich im Endergebnis der besseren Lebenshaltung und Lebenshaltung eines Volkes dient. Das ist die einzige Rechtfertigung für den Sozialismus!

Die Lebenshaltung der Menschen werde nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit. Der Führer schilderte dann die Triebkräfte, die den Menschen überhaupt zur Arbeit führen.

Man müsse ausgehen von der Tatsache der Ungleichheit der Veranlagungen und Fähigkeiten. Dann aber können wir zu der Ueberzeugung, daß auch die Leistungen ungleichartig sind und sein werden. Man müsse schließlich einsehen, daß damit auch die Fähigkeit zur Verwaltung des Geleisteten zu allen Zeiten eine nicht gleichartige sein werde. Mit anderen Worten komme man hier zwangsläufig aus der sehr primitiven Ebene kommunistischer Auffassungen in eine höhere Ebene, die durch die Tatsache des Privateigentums gekennzeichnet wird. Der Marxismus der letzten 30 Jahre vor dem Kriege habe in der Theorie an der Ueberwindung des Privateigentums festgehalten, in der Praxis sei er aber bereits vollständig in der Sphäre des Privateigentums gelangt. Er habe sich darüber gar nicht erheben können, weil der Kommunismus ja keine letzte Idealform des menschlichen Zusammenlebens, sondern seine primitivste Ausgangsform darstelle. Denn die höchste Gleichartigkeit

lehe man nur bei den allerprimitivsten Vebewesen. Damit sei klar, daß im Augenblick, in dem verschiedene Fähigkeiten wertebildend in die Erscheinung treten, die geschaffene Leistung stets in einem untrennbaren Zusammenhang mit ihrem Schöpfer trat. Das heißt grundsätzlich: Nur der Schöpfer kann auch allein seine Leistung verwalten.

Damit sei die Basis des Privateigentums gegeben. Im Hinblick auf die Gefahren aber, die dieses an sich natürliche Prinzip in sich trage, müsse nun allerdings eine Modifikation Platz greifen, nämlich daß über diesem sogenannten freien Spiel der Kräfte der Grundgedanke des gemeinsamen Nutzens vor dem eigenen, egoistischen Nutzen zu stehen hat.

Höchste menschliche Leistungen seien zwar einem begnadeten Kopf zu danken, allein gestaltet und geschaffen werden können sie nur durch die Tatsache der Existenz einer Gemeinschaft.

Der Geist selbst wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stelle. Auf der einen Seite müsse man dem freien Spiel der Kräfte einen möglichst breiten und freien Spielraum gewähren, auf der anderen aber betonen, daß dieses Spiel der Kräfte sich im Rahmen der den Menschen gegebenen Zweckgemeinschaft halten müsse, die wir als Volk und als Volksgemeinschaft bezeichnen.

Nur auf diesem Wege können wir erreichen, was wir erreichen müssen, nämlich die

höchste Steigerung der menschlichen Leistungen und damit der menschlichen Produktion.

Wir dürfen eines nie aus den Augen verlieren: Unsere gesamte Wirtschaft ist nicht aufgebaut worden nach den Prinzipien, die wir in unserer Staatsverwaltung kennen, denn würde das der Fall sein, dann gäbe es gar keine Wirtschaft. In der Wirtschaft seien viel härtere Arbeitsbedingungen zu erfüllen, und diese lägen im praktischen Kampf der Wirtschaft. Man müsse bedenken, wieviele Menschen im Wirtschaftsleben scheiterten und wie wenige es tatsächlich zu etwas bringen. Das würde, auf die Verwaltung übertragen, bedeuten, daß ein hoher Prozentsatz aller Beamten scheitern müßte und nur ein Bruchteil es zu etwas bringen könnte. (Seiterkeit.) Wir könnten in einer durchgehend bürokratisierten Wirtschaft überhaupt nicht einen menschlichen Fortschritt erzielen; denn es sind zu einem Fortschritt ungeheure Einlässe notwendig. Sowjetrußland kommt ihm vor wie ein Mann, der durch einen Sumpf wandere am Arm eines starken Menschen. Dieses Sowjetrußland gebe dauernd am Arm der kapitalistischen Staaten. Heute leben die russischen Kommunisten nur von den nichtkommunistischen Einrichtungen dieser Welt. (Beifall.)

Eine Weltanschauung müsse aber vollständig auf eigenen Füßen stehen können! Die kommunistische könne dies nicht, oder sie ende stets mit einer entsetzlichen Not. Diese Tatsachen seien nicht zu bestreiten. Es seien Millionen Menschen an Hunger gestorben, in einem Lande, in dem auf acht Menschen in den Städten 92 Bauern kommen. Solche Zustände würden in Deutschland zwangsläufig zur Vernichtung des ganzen Volkes überhaupt führen.

Man kann nicht eine Höchstleistung der Produktion erreichen, indem man ein Prinzip verwirklicht, das jeder persönlichen Initiative vorzuziehen den Todesstoß verleiht. Wenn man mich fragt, was verstehen Sie unter Nationalsozialismus, so habe ich zu antworten: Nichts anderes, als daß zur Erhaltung unserer Gemeinschaft auf jeden Platz unseres Lebens die höchsten Fähigkeiten ausschließlich und autoritär zum Einsatz gebracht werden.

Wir sind der Ueberzeugung, daß, wenn wir die ganze Kraft der Nation in einen wirklich fruchtbringenden Produktionsprozeß einbauen, sich selbstverständlich diese Kraft nur dann auswirken kann, wenn jeder an dem Ergebnis des Produktionsprozesses nicht nur als Schaffender, sondern auch als Empfangender teilnimmt. Das wird sich ganz natürlich ergeben und regeln. Dann aber ist die Entfesselung eines Streiks geradezu Wahnsinn, der gleiche Wahnsinn wie eine Arbeitslosenunterstützung ohne Gegenleistung. Die Volksgemeinschaft ist nicht dazu da, den einen Teil der Nation zu Gunsten des anderen zu belassen. Es muß eben Arbeit geschaffen werden. Das ist ein Organisationsproblem. Wenn man auf der einen Seite die Kräfte besitzt und auf der anderen Seite die Bodenschätze hat, dann muß man das fertigbringen.

Auch die Kommunisten schalten ja den Streik aus, sobald sie zur Macht kommen. Da heißt es dann auf einmal: „Das kann sich das Proletariat nicht leisten.“ Das kann sich überhaupt niemand erlauben! So wenig ein Volk, das eine Gemeinschaft darstellt, sich erlauben kann, daß ein einzelner seinen Konflikt mit einem anderen mit der Faust austrägt, so wenig kann es sich das in wirtschaftlicher Hinsicht leisten. Der Leidtragende ist stets die ganze Nation.

Da streiten sich 62 Millionen, haben das zu begreifen, nur weil zwei sich nicht einigen können. (Stürmische Zustimmung.) Dann muß über den beiden naturgemäß eine andere höhere Autorität stehen. Es ist die Autorität der Gemeinschaft, die Autorität des Staates, und zwar gänzlich unbeeinträchtigt und ungebunden.

Der Führer begründete dann an Hand unserer eigenen schmerzhaften Erfahrungen in den letzten Jahren in überaus anschaulicher und ironischer Weise die Unmöglichkeit, mit dem parlamentarischen Prinzip eine Autorität zu bilden.

Der Staat ist nicht der Büffel eines Unternehmers oder eines Arbeitnehmers, sondern er steht über beiden Interessen und sorgt für Einigkeit nach den Gesetzen der Billigkeit, des Rechtes und der Vernunft, die für uns alle gleich sind. Und wer sie nicht befolgen will, wird erfahren, daß über seinem Eigennutz der Gemeinnutz der Nation steht, der durch uns seine Repräsentation erfahren hat. (Starker Beifall.)

Das, was wir als Ziel sehen, ist aber nicht von heute auf morgen zu erreichen, sondern dazu gehören vor allem Geduld und Zeit. Es wird überall und zu allen Zeiten Rückfälle geben. Eine Staatsführung muß solche Begleitererscheinungen wie ein Arzt zur Kenntnis nehmen und sorgen, daß der Fehler beseitigt wird. Deswegen darf man nicht verjagen an den Gesamtleistungen, am wenigsten am Gesamtwert eines Volkes mit den geschichtlichen Leistungen wie das untrüge. Auch die kleinen berufsmäßigen Mängel seien unglückselige Kranke, blind und taub für alles, was außerhalb ihres beschränkten Horizontes vor sich gehe.

Ich möchte daher der großen Deutschen Arbeitsfront wünschen, daß ihre Führung und alle ihre Mitglieder niemals den Glauben verlieren, komme, was kommen will.

Wenn wir den deutschen Arbeiter für den Staat er-

obern, dann werden wir ihn auch behalten als ein für das neue Deutschland unzertrennbares Fundament.

Eine ganze Nation wird heute von einem neuen Marschrythmus erfaßt, der sie nun begleitet und von dem wir wissen, daß er eines Tages unser Volk in glücklichere Zeiten hineinführen wird.

Wir alle, die wir einst den Krieg kennengelernt haben, wissen, daß das Ziel einer Politik nicht sein kann, Kriege zu führen. Unser Ziel wird immer sein, das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich zu machen.

Wir kennen daher gar keine andere Politik als die des friedlichen Aufbaus.

Aber deshalb können wir unser Volk auch niemals zum Sklaven erniedrigen lassen. Von uns wird niemals der Frieden gebrochen, aber das neue Deutschland wird auch niemals sich selbst unterwerfen, niemals seine Rechte preisgeben, niemals von seinem Boden opfern. Fanatisch wird es seine Lebensrechte auf dieser Welt verteidigen und dafür einstehen bis zum äußersten. Wir werden niemals den Frieden brechen, aber niemand soll glauben, uns im Frieden widerstandslos unterwerfen zu können.“ (Canganhaltende stürmische Heilrufe.)

Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte den häufig durch stärksten zustimmenden Beifall unterbrochenen Ausführungen des Kanzlers. Die Teilnehmer des Arbeitskongresses erhoben sich nach Schluß der Rede spontan von ihren Plätzen und brachten dem Führer ihre Huldigung dar. Der Leiter des Führeramtes der Deutschen Arbeitsfront und der PD., Rudolf Schmeer, schloß dann mit einem dreifachen Siegesheiß auf den Führer den Zweiten Deutschen Arbeitskongress, der im Gesang des Horst-Wessel-Liedes ausklang.

Die Arbeitschlacht in Berlin

Aufruf an die Bevölkerung der Stadt Berlin und der Provinzen Brandenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen, Pommern, Sachsen und Hannover.

Die zielbewusste, tatkräftige Führung unseres nationalsozialistischen Reiches hat — von dem Vertrauen des ganzen Volkes getragen — während des ersten Arbeitskampfsjahres bereits die Hälfte aller arbeitslosen Volksgenossen der Arbeitslosigkeit entzogen. Überall im ganzen Reich wird getreue dem Befehl des Führers mit zähem Mut und unerwüthlichem Vertrauen gegen die Arbeitslosigkeit weiter gekämpft. Es entspricht aber nicht dem revolutionären Geist des Nationalsozialismus, den Feind nur an seinen schwächsten Stellen zu bekämpfen und zu warten, bis seine Macht allmählich dahinschwimmt. Mit dem Mut, mit dem er sich der Hauptmacht des Feindes kampfesroh entgegenwirft, liegt der Glaube an den Sieg und damit ein Teil des zu erämpfenden Erfolges beschloffen. Der nationalsozialistische Staat wartet nicht, bis in den Dörfern und kleineren Städten die Arbeitslosigkeit ganz niedergerungen ist, um dann auch die Hochburgen der Arbeitslosigkeit — die Großstädte und Industriebezirke — langsam von dieser Volksnot zu befreien. Nein, er nimmt diesen Kampf gegen die härteste Festung möglichst frühzeitig auf, um in geschlossener Front vorgehen zu können.

Bereits vor der Eröffnung der diesjährigen Arbeitschlacht durch den Führer hat der preußische Ministerpräsident die notwendigen Anweisungen für die Aufnahme des Kampfes zur Freimachung der Reichshauptstadt von Arbeitslosen durch den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin gegeben. Die Vorarbeiten sind nun abgeschlossen; der Angriff wird vorgehen.

Bei der großen Zahl der Erwerbslosen kann die Stadt Berlin diesen Kampf nicht allein durchführen. Die benachbarten Provinzen sind mit der Wirtschaft der Reichshauptstadt auf Gedeih und Verderb verbunden. Sie sind damit naturgemäß in den Berliner Arbeitskampf eingeschlossen. Sie werden selbst den größten wirtschaftlichen Erfolg davon haben, wenn die Abnehmer insbesondere ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht Arbeitslose sind, die notdürftig von Unterstühtungen leben, sondern kaufkräftig gewordene erwerbstätige Volksgenossen.

Der „Berliner Plan“, der die Bezeichnung „Ö r i n g - Plan“ trägt, umfaßt folgende Maßnahmen:

1. Verhinderung des Zutuns Arbeitsuchender nach Berlin;
2. die Inangriffnahme große Werte schaffender Arbeiten, die Zehntausenden neue Arbeitsplätze geben;
3. Unterbindung jeder Schwarzarbeit;

4. Befehung von Frauenarbeitsplätzen, die für Frauen ungeeignet sind, durch verheiratete Männer;
5. Rückführung jugendlicher in Land- und Hauswirtschaft.

Notwendig für den Erfolg der Maßnahmen des Berliner Arbeitskampfes ist das verständnisvolle freudige Mitgehen aller. Jeder muß sich dessen bewußt sein, daß diese Maßnahmen getroffen werden, um unseren arbeitslosen Volksgenossen zu helfen und sie durch Arbeit wieder zum vollwertigen Menschen zu machen. Die angeordneten Maßnahmen sind geboten aus der Notwendigkeit heraus, die in den Jahren der Mißwirtschaft durch fallende eingeleitete Arbeitskraft und fehlgeleitetes Volksvermögen hervorgerufene Unordnung organisch und planvoll zu einer gesunden Volkswirtschaft umzugestalten. Der Berliner Arbeitskampf, der „Ö r i n g - Plan“, wird durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten auch eine Bereinigung der vielfach noch schwebelichten Arbeitsplätze bringen. Er wird zur Hebung der Kaufkraft, zur Stärkung des Binnenmarktes führen, hin zu dem Ziel einer organisch aufgebauten, festgefühten Volkswirtschaft:

zunächst jedem einen Arbeitsplatz, dann jedem seinen Arbeitsplatz.

Berlin als Hauptstadt Hitler-Deutschlands und die mit ihm eng verbundenen umgebenden Provinzen haben jetzt zu zeigen, welche Kraft in ihnen steckt. Durch den nationalsozialistischen Motor ständig vorwärts getrieben, will gerade auch die Reichshauptstadt, auf die die ganze Welt blickt, beweisen, daß bei einheitlichem Wollen und einheitlichem Wirken jeder Arbeitsfähige und Arbeitswillige die Möglichkeit erhalten kann, seine Kraft für die Volksgemeinschaft einzusetzen.

D-Zug entgleist

Drei Todesopfer. — Zwanzig Verletzte.

Hannover, 17. Mai. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 16. Mai um 11.27 Uhr entgleiste bei Langwedel in der Nähe von Verden an der Strecke Bremen—Hannover der D-Zug 131. Die Maschine und die vorderen Wagen fielen dabei um. Ein Tozer und acht Schwerverletzte sind ermittelt worden. Die Ursache des Unfalls ist vermutlich zu schnelles Befahren einer Umbaufstelle.

Auf die Nachricht von dem D-Zug-Unglück wurden in Verden sofort Sanitätskolonnen und Feuerwehr alarmiert, die sogleich mit allen verfügbaren Fahrzeugen an die Unfallstelle eilten. Mannschaften von der Reitenden Abteilung des Verdener Artillerie-Regiments übernahmen die Absperrung der Unfallstelle. In der Nähe wurden verschiedene Verbandspolizeien eingerichtet.

In Bauernhäusern wurden etwa 20 Leichtverletzte untergebracht. Mehrere Zuginsassen waren sofort nach dem Unglück damit beschäftigt, den Brand im Speisewagen zu löschen, das Feuer griff jedoch außerordentlich schnell an sich und erschwerte die Rettungsarbeiten. So kam es, daß der Lokomotivführer und der Heizer bisher noch nicht geborgen werden konnten. Vermutlich sind beide ums Leben gekommen.

An diesem Ziel mitzuarbeiten ist Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen. Wir ruhen alle hierzu auf. Wer an diesem großen Werke mitwirkt, bekämpft am wirksamsten nach dem Willen des Führers die Kleingläubigen und Nörgler. Nur die Zusammenfassung der Kräfte aller verbürgt den Aufbau des Dritten Reiches.

Gez. Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert. — Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm. — Der Stellvertretende Gauleiter von Groß-Berlin, Götlicher. — Bürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Marekha. — Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Srup. — Der Oberpräsident der Provinzen Brandenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen und Gauleiter der Kurmark, Rube. — Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Luge. — Die Gauleiter von Hannover-Ost, Hannover-Süd und Weiser-Gems (für die hannoverschen Teile des Gau), Telschow, I. B. Schmalz, Röder. — Der stellvertretende Präsident des Landesamtes für Arbeitsvermittlung, Dr. Kaphan. — Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsvermittlung, Dr. Wackensen. — Der Gauleiter von Pommern, Karpfenstein. — Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsvermittlung, Kreisfischmann. — Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Ulrich. — Die Gauleiter von Magdeburg, Anhalt und Halle-Merseburg, Böper, Jordan. — Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsvermittlung, Mitteldeutschland, Dr. Köblich.

Regelung des Arbeitseinlages

Zugsperrung für Berlin.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geheimrat Regierungsrat Dr. Srup, gab erläuternde Ausführungen zu dem von der Reichsregierung beschlossenen Gesetz zur Regelung des Arbeitseinlages.

Das Gesetz ermächtigt den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, für Bezirke mit großer Arbeitslosigkeit anzuordnen, daß Personen, die in diesen Bezirken am Tage des Inkrafttretens der Anordnung keinen Wohnort haben, dort als Arbeiter oder Angestellte nur mit seiner vorherigen Zustimmung eingestellt werden dürfen.

Diese Anordnung beschränkt also keine der als Kaufmann, Handwerker oder im freien Berufe Tätigen, wohl aber Arbeiter und Angestellte. Sie erfasst nicht nur Personen, die bisher außerhalb des als Wohnort bezeichneten Bezirks als Arbeiter oder Angestellte tätig waren, sondern auch Personen, die selbständige Gewerbetreibende, Bauern, Pensionsempfänger usw. waren und nunmehr unter Aufgabe ihrer Wirtschaftselbständigkeit als Arbeitnehmer eingestellt werden sollen. Entscheidend ist also ihre Einstellung als Arbeiter und Angestellte, nicht ihre frühere wirtschaftliche Betätigung. Es sollen nur solche Personen von der Anordnung betroffen werden, deren Jahresentgelt den Betrag von 3600 RM nicht übersteigt, so daß also leitende Angestellte, besonders qualifizierte Facharbeiter usw. von der Zustimmungspflicht ausgenommen werden.

Bei Berlin wird der eigentliche Sperrbezirk auf den Bezirk der Stadtgemeinde Berlin begrenzt. Jedoch ist in der Anordnung bestimmt, daß eine Zustimmung zur Einstellung im Stadtbezirk Berlin nicht für Personen erforderlich ist, die beim Inkrafttreten der Anordnung ihren Wohnort in den Nachbargemeinden, die genau bezeichnet werden, hatten.

Die verschiedenen Kräfte und das Sanitätspersonal sorgten für schnellen Abtransport der Verletzten in das Verdener Krankenhaus. Sowohl Sanitätswagen wie Privatkraftwagen übernahmen den Transport.

Falt alle Verletzte außer Lebensgefahr

Die im Krankenhaus Verden untergebrachten Verletzten sind bis auf einen, den mit einem schweren Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen eingelieferten Gatuscinski aus Berlin-Zehlendorf, außer Lebensgefahr.

Die Namen der tödlich Verunglückten sind inzwischen festgestellt worden. Es handelt sich um den Lokomotivführer Reinhard-Halberstadt, den Heizer Erzost-Halberstadt und die Reinnachfrau Sonnwald aus Leipzig. Vermutet wird noch eine Schülerin aus Osnabrück; es ist aber möglich, daß sie inzwischen in ihrem Elternhaus eingetroffen ist.

Unter den Verletzten befinden sich, soweit bisher feststeht, auch zwei Dresdner, und zwar Alfred Wzass und Elisabeth Meiniß.

Eine weitere Anordnung soll für die kommende Zeit dem Abzug landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in die besonders in Betracht kommenden nichtlandwirtschaftlichen Betriebe und Berufe Einhalt gebieten.

Hauptauschluß einberufen

Die bekannt wird, hat der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, den Hauptauschluß der Abrüstungskonferenz auf Dienstag, 29. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, einberufen. Er bezieht sich dabei auf die Antwort, die er von Mitgliedern des Präsidiums erhalten hat.

Die Tagesordnung für die erste Sitzung des Hauptauschlusses soll folgende sein: Eine Erklärung des Präsidiums; Aussprache über die künftigen Arbeitsmethoden der Konferenz.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Erklärung Hendersons mit Gerüchten und Meldungen über eine erneute Verschiebung des Zutrittens der Abrüstungskonferenz zusammenhängt.

Geheimföhung über die Saar

Der Völkerratsrat hielt am Mittwochnachmittag eine längere Geheimföhung ab, an der auch die in Genf anwesenden Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes teilnahmen. Wie verlautet, hat das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Cöhmann, bei dieser Gelegenheit eine besondere Erklärung abgegeben, von der man annehmen muß, daß sie dem von der Deutschen Front vertretenen selbstverständlichen Standpunkt des gesamten deutschen Volkes in allen wesentlichen Punkten entspricht. Im übrigen haben die Mitglieder des Völkerratsrates, vor allem Barthou, dem Präsidenten der Saargebietung eine große Anzahl von Fragen gestellt, die dieser damit beantwortete, daß er aus einem Bericht seine bekannte Stellungnahme vorlas.

Urlaub mit Bedacht

Urlaub ist eine wichtige Angelegenheit, darum soll man sich sehr überlegen, was man mit ihm anfängt, und nicht blind in den Tag hineinleben, bis er da ist. Urlaub und Freiheit bedeuten ja nicht, die Zeit mit Sinn- und Zwecklosigkeit auszufüllen, sondern ganz im Gegenteil muß ein jeder mit seiner Freizeit so sparsam umgehen, daß sie wertvolle Juhlen trägt. Was ist da also nötig? Erstens Urlaub bekommen, zweitens Geld, drittens wohnen — und damit ist die Sache glücklich schon fast geworden! Nummer eins ist Voraussetzung, als zwei kommt dann aber nicht das Geld und auch nicht die Suche nach der Aufenthaltsgegend, sondern viel wichtiger ist die Frage nach dem Mann — der Urlaubszeit. Wieso, weshalb, warum? Weil davon der Erholungserfolg im stärksten Maße abhängig ist. Wer es sich einrichten kann, der geht im Frühjahr, im Herbst, im Winter, aber nicht im Hochsommer in die Ferien. Der heiße Sommer macht bequem; statt man sich bewegt und die Gegend erwandert, entsteht ein faules Umherliegen im Schatten, weil die Sonne alles verschluckt. Erholung ist

Eisenbahnunglück in Pforzheim

4 Tote, zahlreiche Verletzte

Karlsruhe, Donnerstag morgen gegen 6.30 Uhr fuhr im Bahnhof Pforzheim eine Ranglokomotive dem einfahrenden Personenzug 2302 Mühlacker—Pforzheim in die Flanke. Dabei wurden 3 Personenzug-Wagen aufgerissen, ein weiterer stark beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurden 4 Reisende getötet und, soweit bisher festgestellt werden konnte, 10 Personen schwer verletzt. Außerdem gab es eine größere Anzahl Leichtverletzte.

Kräfte sammeln — Kräfte aber entstehen nicht aus fauler Ruhe, sondern nur aus abwechselnder Betätigung und Pause. Nur Ruhe schafft aus Wasserauffüllung und Fettanlag Gewichtszunahme. Gewicht ist aber nicht Erholung. Erholung ist Leistungsverbesserung. Leistung aber ist Ergebnis von Tätigkeit, nicht von Ruhe. Somit gehören zur Erholung Bewegung und richtig verteilte Pausen, die sie zu Kräften formt. Die lastende Hitze des Sommers macht alles Lebendige müde und weckt den Durst nach Wasser, Wind und Bewegung. Da ist es ganz gleich, ob man in der Stadt oder im Freien lebt. Im Frühling, Herbst oder Winter aber ist die Zeit, wo Bewegung Freude auslöst und Befriedigung schafft. Nicht nur das, die anderen Jahreszeiten sind schöner, erlebnisreicher und darum für den, der mit offenen Augen in die Natur geht, auch viel wertvoller. Dr. med. H. Hoste.

Wer wird am meisten fotografiert. Fleißige amerikanische Blätter haben jetzt eine Zusammenstellung von den Zeiten gemacht, die am meisten fotografiert werden. Danach marschiert der berühmte amerikanische Baseballspieler Babe Ruth an erster Stelle. Bei jedem Match wird er mindestens dreimal fotografiert. Ihm folgen Präsident Roosevelt, der Prinz von Wales und Oberst Lindbergh. Wahrscheinlich wird aber, so behaupten die Blätter, Roosevelt Babe Ruth bald den Rang ablaufen. Danach kommen Douglas Fairbanks, Dempsey, Frau Roosevelt, Mary Pickford, Al Smith, Hitler, Mussolini und Greta Garbo. — Das ist selbstverständlich eine amerikanische Statistik, da aber nirgend so viel fotografiert wird wie in USA, dürfte sie vielleicht stimmen.

Ein Dreijahresplan der Gottlosigkeit

Verstärkter Kampf gegen die Religion in Rußland.

Englischen und skandinavischen Pressemeldungen zufolge ist von Stalin und anderen russischen Machthabern ein Erlaß unterzeichnet worden, nach dem „Gott im Laufe von drei Jahren aus Rußland entfernt werden“ soll. Am 1. Mai 1937, so heißt es in dem Erlaß, soll auf dem Territorium der UdSSR kein einziges Gotteshaus mehr vorhanden sein; die Vorstellung von Gott soll als mittelalterlicher Begriff, der zur Unterdrückung der Arbeitermassen diente, aus den Grenzen der Sowjetunion verbannt werden. Im Laufe des ersten Jahres dieses „Kampfes gegen Gott“ sollen alle religiösen Bildungsanstalten abgebrochen und die Diener der Religionsgesellschaften ihres Anteils an Lebensmitteln beraubt werden; das zweite Kampfsjahr soll sich insbesondere gegen den religiösen Haß im Familienleben richten und den Volksmassen den „verunflämigten Atheismus“ einimpfen. — Sowjetrußland, so bemerkt die dänische Tageszeitung „Kristeligt Dagblad“ dazu, werde im Kampf gegen Jesus Christus nicht mehr Erfolg haben als das Heidentum des römischen Kaiserreiches. „Der endgültige Sieg wird auf der Seite der Wahrheit und Gerechtigkeit sein.“

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die nationalsozialistische Forderung „Gewinn geht vor Eigentum“ soll auch in Dippoldiswalde durchgeführt in die Wirklichkeit umgesetzt werden, daß die Firma Wankel-Armaturen G.m.b.H., Dippoldiswalde, in eigenem Auftrag Werke ihrer Landbesitzer an der Wollramsdorfer Straße für Bauzwecke zur Verfügung stellt. Es ist so vielen die Möglichkeit gegeben, sich ein Eigenheim zu schaffen. Das Gelände soll an fertiger Straße 1.— bis 125 RM. kosten, der Preis anderer Gelände bewegt sich zwischen 40 und 60 Pf. Die Zahlungsbedingungen können unter Umständen dergestalt geregelt werden, daß eine langfristige Tilgung, etwa 12 Jahre, möglich erscheint. Die Landesvermessungs- und Baugesellschaft e. G. m. b. H. (Leubus), Dresden, hat von der Wohnungsnot in Dippoldiswalde gehört und sich mit dem Stadtrat wegen Landabgabe in Erbauung ins Einvernehmen geeinigt, der die Gewinne an die Firma Wankel-Armaturen G.m.b.H. verweist. Die Leubus beabsichtigt nunmehr auf den von den oben bezeichneten Stellen Eigenheime zu errichten. Sie übernimmt im Rahmen ihrer Tätigkeit die Betreuung und Finanzierung der zu erbauenden Grundstücke. Die zu erwartenden Aufträge im Bezug der Bauleisten sollen zur Behebung des Dippoldiswalder Baugewerbes dienen. Dieses Vorhaben ist zu begrüßen, hoffentlich machen viele davon Gebrauch.

Dresden. Dem „Freiheitskampf“ wird aus Oberdorf im Elbgau gemeldet: Der 32 Jahre alte Lichtbildner Erich Rösch aus Dresden war mit zwei Damen auf einem Ausflug im Badersloch. Während einer Lichtbildaufnahme gewahrte er plötzlich einen Stein Schlag. Er rief seinen Begleiterinnen zu, sich hinzulegen. Im selben Augenblick wurde er von einem großen Stein getroffen, wodurch ihm der Kopf vom Rumpf gerissen wurde. Die beiden Damen kamen ohne Verletzungen davon.

Baughen. Der Rat zu Baughen nahm in seiner letzten Sitzung davon Kenntnis, daß bei Arbeiten am Bauhener Basteiturm im Turmkopf zwei Urkunden aus dem Jahren 1699 und 1790 gefunden worden sind. Die Urkunden geben inhaltreichen Aufschluß über die damaligen Verhältnisse Baughens und der Oberlausitz. Sie werden veröffentlicht und dann dem Staatsarchiv überwiesen werden. Photographische Aufnahmen dieser Urkunden und über die jetzigen Verhältnisse werden dem Turmkopf bei Wiederaufhebung einverleibt werden.

Vorzeitiges Ergrauen des Haares verhindern Sie durch regelmäßige Pflege mit Schwarzkopfschampoo und Nachspülen mit „Haarglanz“, der jedem Beutel Schwarzkopfschampoo beiliegt. „Haarglanz“ kräftigt das Haar und festigt es in seiner Struktur. Es bleibt stets gesund und widerstandsfähig gegen schädliche Einflüsse. Schwarzkopfschampoo mit „Haarglanz“ kostet 20 Pfg. 3 Sorten: „Kamillen-Extrakt“ für blondes, „Nadelholztee“ für dunkles Haar, mit „Weichengeruch“ für alle.



Dorfbrand in Franken

Die Gemeinde Poppenroth bei Kissingen wurde von einer schweren Brandkatastrophe heim gesucht. Das Dorf ist zu 1/4 niedergebrannt. Mehr als 100 Einwohner sind obdachlos geworden.

Schutz den Maiglöckchen

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz schreibt uns: Schutz den Maiglöckchen! Es ist bedauerlicherweise in den letzten Tagen beobachtet worden, daß an den Hauptverkehrsstraßen des Ostergebirges Schulkinder Sträuße von Maiglöckchen feilbieten und von weitem Kraftwagen darauf aufmerksam machen. Das Maiglöckchen ist die letzte in größeren Mengen vorkommende herrliche Frühlingspflanze, die dem gefährlichen Schutze hinsichtlich ihres Abpflückens und ihrer Veräußerung noch nicht unterworfen ist.

Es kann nicht Sache von Schulkindern sein, Pflanzen in der freien Natur zu pflücken und zu verkaufen, die wachsen, um alle Menschen zu erfreuen und zu beglücken und nicht nur diejenigen, die sie für wenige Pfennige kaufen. Niemand sollte den Kindern die Sträuße abnehmen, denn sie verkaufen sie nicht im Einverständnis mit Elternhaus und Schule. Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Sollte auch hier die Nichtsicht der Handelnden sein.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz bittet alle sächsischen Volksgenossen, für den Schutz der so arg mitgenommenen Pflanzenwelt unseres Heimatlandes einzutreten und die herrlichen Kinder der Flora uns und unseren Nachfahren zu erhalten.

Letzte Nachrichten

42 Todesopfer in Mons

Brüssel, 16. Mai. Wie aus Mons gemeldet wird hat die Schlagweilertatsache 42 Todesopfer gefordert. Von den fünf Bergleuten, die lebend aus der Grube geholt werden konnten, ist inzwischen noch einer seinen Verletzungen erlegen. Man nimmt an, daß die in der Grube ums Leben gekommenen Bergleute einen raschen Tod gefunden haben. Am Mittwoch nachmittag waren im ganzen 11 Leichen geborgen. Die Bergungsarbeiten begannen weiterhin großen Schwierigkeiten, da dauernd neue Einstürze in der Grube erfolgten und das Feuer noch nicht auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Feuer gefährdete zeitweise sogar die ganze Schachtanlage. Die Zeche gehört einer französischen Gesellschaft und ist durch ihre Schlagweilertatsache bekannt.

König Leopold ist an der Unglücksstelle eingetroffen.

18 Bergleute dem Tode entronnen

Kattowich, 16. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich auf der Hildebrand-Grube in Antonienhütte am Dienstagabend ein Gebirgssturz, durch den eine Strecke von etwa 40 Meter Länge in Bruch ging. 18 Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Nach zweitägiger aufopferungsvoller Arbeit gelang es der Rettungsmannschaft, an die abgeschnittenen Bergleute heranzukommen, und sie alle unverletzt zu bergen.

Grossfeuer in Altona

Altona, 16. Mai. In den Hauptfabrikationsräumen der bekannten Firma Georg Dralle, Parfümerie und Feinseifenwerke in Altona, ist am Mittwochabend aus bisher noch nicht bekannter Ursache ein Großfeuer ausgebrochen. Die Altonaer Feuerwehr ist auf Großfeueralarm hin sofort mit mehreren Rechnen an die Brandstätte geeilt.

Der Ausnahmezustand in Lettland

Beschlagnahme Waffen — Zeitungsverbote

Riga, 16. Mai. Zur Verhängung des Ausnahmezustandes in Lettland werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Aktion der Regierung hat so gut wie keinen Widerstand gefunden. Polizei und Schutzwehr brauchen nirgends Waffengewalt anzuwenden. In Riga haben alle Häuser Flaggenschmuck angelegt. Das Straßenbild zeigt eine gewisse ungewohnte Bewegung. Patrouillen durchstreifen die Stadt. Alle wichtigen Regierungs- und Verwaltungsgebäude stehen unter besonderer Bewachung. In der Stadt herrscht Ruhe; das Arbeitsleben nimmt seinen gewohnten Verlauf.

Ämtliche Bekanntmachung.

Versteigerung.

Freitag, den 18. Mai, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum ein Telefunken- & Röhren-Radio-Apparat, ein Saalverstärker, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Unsere Geschäftsstelle und Zeitungsausgabe werden am Pfingst-Sonnabend um

4 Uhr geschlossen!

Weißeritz-Zeitung
Verlag: Buchdruckerei Carl Jehne

Reine
Grasnutzung
zu vergeben
Niederpöbel, Haus Nr. 14

Blühende
Petanien, Delargonien,
Saloten usw. empfiehlt
Carl Jehne
Grazgebirgische Baumschulen
Lützen u. d. Silesischen Wälder
über Dippoldiswalde

Ueber die Verhaftungen, die in der Nacht und in den frühen Morgenstunden vorgenommen worden sind, wird jetzt Näheres bekannt. Beim Parlamentspräsidenten Dr. Kolnig wurden bei der Hausdurchsuchung 123 Revolver, zehn Gewehre, ein Maschinenpistole und ein großes Munitionslager gefunden. Bei zwei sozialdemokratischen Abgeordneten wurden zusammen 47 Revolver gefunden. Die Verhafteten sind zum größten Teil sozialdemokratische Parlamentsabgeordnete; ferner wurden sieben österreichische Schuhbändler eingekerkert, die nach den Wiener Ereignissen nach Riga gekommen waren. Der Innenminister hat mehrere Verfügungen erlassen, von denen die wesentlichsten ein Verbot der Versammlungen für die Parteien, ein Verbot von Versammlungen und Umzügen und die Pressezensur sind.

Königshütte hört auf zu bestehen

Kattowich, 16. Mai. Der schlesische Sejm nahm in seiner Sitzung den Antrag des Wojewodenschaftsrates an, die beiden Ortsgemeinden Königshütte und Neu-Heiduk in die Stadtgemeinde Königshütte einzugemeinden und diese in Groß-Chorzow umzubenennen. Damit gehört vom 1. Juli ab der Name Königshütte der Vergangenheit an. Groß-Chorzow wird mit einer Einwohnerzahl von 104 000 Großstadt.

Ein weiteres Todesopfer der Bugginger Katastrophe

Konstanz, 17. Mai. Die Grubenkatastrophe von Buggingen hat jetzt in Konstanz ein weiteres Todesopfer gefordert. In der Nacht zum Mittwoch starb in einem Konstanzer Sanatorium Theodor Albrecht, Direktor des Kallwerks in Buggingen. Albrecht befand sich seit einigen Wochen in Konstanz zur Erholung. Bei Eintreffen der Nachricht über die Katastrophe erlitt er einen Herzanfall, der nun zu seinem Tode führte. Der Verstorbene stammte aus Gladbeck und stand im 45. Lebensjahr. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Ankunft der lettländischen Pressevertreter auf dem Tempelhofer Feld

Berlin, 17. Mai. Am Mittwoch nachmittag gegen 6 1/2 Uhr traf auf dem Tempelhofer Flughafen eine Gruppe lettländischer Pressevertreter mit dem Großflugzeug „Generalisimarschall von Hindenburg“ aus Riga ein. Regierungsrat Bode entbot den Journalisten den Willkommensgruß und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Besuch dazu dienen werde, den Pressevertretern das deutsche Volk bei seiner Arbeit und in seinem Schaffen zu zeigen und damit die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu vertiefen.

Im Verlauf ihrer Reise durch Deutschland werden die lettländischen Journalisten das westdeutsche und auch das mitteldeutsche Industriegebiet besichtigen. Ferner werden sie Friedrichshafen einen Besuch abstatten und dabei eine Fahrt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ machen. Außerdem werden sie das Werk des Führers, die Reichsaufbahnen, besuchen.

Der deutsche Aussenhandel im April 82 Millionen R.M. Einfuhrüberschuss

Berlin, 16. Mai. Im April 1934 betrug die Einfuhr unverändert gegenüber dem Vormonat 388 Millionen R.M. Nach der Saisonendenz war eher eine Steigerung der Einfuhr zu erwarten. Die Rohstoffeinfuhr stieg von 244,7 auf 253 Millionen R.M. Die Einfuhrerlöse für eine Reihe von Rohstoffen haben sich somit in der Einfuhr des April noch nicht ausgewirkt. Eine Einfuhr hat gerade bei einigen der von diesen Rohstoffen betroffenen Waren wieder stärker zugenommen, so insbesondere bei Wolle und Metallen. Die Einkaufsverbote konnten sich im April noch nicht auswirken, weil regelmäßig zwischen Einkauf und Einfuhr eine Frist von mehreren Wochen oder gar Monaten liegt. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist hingegen von 87,5 auf 79 Millionen R.M. zurückgegangen. Es ist dies eine Rückwirkung auf die verhältnismäßig starke Zunahme der Lebensmitteleinfuhr gegenüber der Saisonendenz im Vormonat. Die Fernligwareneinfuhr hielt sich etwa auf der Höhe des Vormonats. Die Ausfuhr ist mit 316 Millionen R.M. um 85 Millionen R.M. gegenüber dem Vormonat, d. h. um 21 % gesunken. Mit einem Rückgang war saisonmäßig zu rechnen. Die Verminderung war jedoch mindestens doppelt so stark wie im Durchschnitt der vergangenen Jahre. Zum Teil ist die Verminderung als eine Rückwirkung auf die verhältnismäßig starke Ausfuhrsteigerung im März zu betrachten. Der Rückgang hat sich besonders stark bei der Fernligwareneinfuhr geltend gemacht. Diese ging zurück von 315,1 auf 239,5 Millionen R.M. Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren sank gleichzeitig von 72,1 auf 65,7 Millionen R.M. und von Lebensmitteln und Getränken von 13,4 auf 10,4 Millionen R.M. In erster Linie betroffen waren an dem Rückgang der Fernligwareneinfuhr Textilwaren, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse und Maschinen. Der

Einfuhrüberschuss betrug demnach 82 Millionen R.M. In den ersten 4 Monaten des Jahres 1934 betrug der Einfuhrüberschuss 135,8 Millionen R.M. In Gold und Silber betrug in den ersten 4 Monaten 1934 der Einfuhrüberschuss 162,6 Millionen R.M.

Ersatzbauten der amerikanischen Marine

Washington, 16. Mai. Der Marineminister hat den alsbaldigen Beginn des Baues von 12 Zerstörern, zwei Zerstörerführerschiffen und sechs Unterseebooten angekündigt. Es handelt sich um dringend notwendige Ersatzbauten, die außer einem schweren und drei leichten Kreuzern im Rahmen des durch das Wilson-Gesetz genehmigten Ersatzbauprogramms für das Juli 1935 endende Haushaltsjahr liegen.

Der schwere Kreuzer „Minneapolis“, der eine Raumverdrängung von 10 000 Tonnen besitzt, mit 20 cm-Geschützen ausgerüstet ist und vier Flugzeuge an Bord führt, wird am 19. Mai in Dienst gestellt.

Die Londoner Gerüchte, daß Amerika seine Flottenstützpunkte auf den Philippinen schon jetzt aufzugeben beabsichtige, wurden im Staatsdepartement als unrichtig bezeichnet. Im Weissen Haus wurde weiter mit Bestimmtheit erklärt, daß noch keinerlei Verhandlungen zur Vorbereitung der internationalen Flottenkonferenz im nächsten Jahre eingeleitet worden seien.

Eine amtliche ungarische Richtigstellung

Berlin, 16. Mai. Die von dem ungarischen Finanzblatt „Pénzügyi Kurir“ gebrachte und auch von Berlin aus verbreitete Meldung, daß die ungarische Regierung sich infolge der noch immer anhaltenden Dürre gezwungen sehe, eine teilweise Sperre in der Ausfuhr der ungarischen Getreideüberschüsse anzuordnen, wird von unrichtiger Seite als unrichtig bezeichnet und von amtlicher ungarischer Seite ausdrücklich dementiert, und die jüngste Erklärung des ungarischen Außenministers, daß für eine Zurückhaltung des Getreides keinerlei Veranlassung vorliege, aufrecht erhalten.

Frankreichs Milliardenausgaben für die Rüstung

Paris, 17. Mai. Am Mittwoch fand eine Besprechung zwischen dem Finanzminister, dem Kriegsminister, dem Kriegsminister und dem Luftfahrtminister statt, die, wie man annimmt, der Verteilung der Kredite für die Landesverteidigung galt. Am 28. April ist in der Kammer ein Gesetzentwurf über die für Landesverteidigung zu verwendenden Kredite eingebracht worden, der gegenwärtig dem Finanzministerium zur Begutachtung vorliegt. Danach soll der Kriegsminister ermächtigt werden, für das Haushaltsjahr 1934/35 einen Kredit von 1 111 000 000 Francs für die Vollendung der „Defensivorganisations der Grenze“ einzusetzen. Der Kriegsminister soll in der Zeit der Haushaltsjahre 1934 bis 1938 Ausgaben in Höhe von 825 Millionen Francs für die Durchführung des Programms der Schaffung von Brennstofflagern für die Küstenabwehr und für die Verstärkung der Marineflottilien einsehen. Dem Luftfahrtminister werden nach dem Entwurf im Haushaltsjahr 1934 Ausgaben in Höhe von 980 Millionen für die Vermehrung eines Planes zur Ausstattung und Rüstung der Luftstreitkräfte zugewiesen.

Ausnahmsweise soll der Finanzminister ermächtigt werden, ein Sonderkonto für das Programm der Arbeiten, die die Landesverteidigung betreffen, einzurichten.

Baldwin über die Besprechungen mit Ribbentrop

London, 16. Mai. Der Arbeiterabgeordnete Thorne fragte im Unterhaus den Außenminister, ob er ein Weißbuch über seine letzten Besprechungen mit dem deutschen Botschafter für Abklärungsfragen veröffentlichen wolle. Baldwin, der anstelle von Simon antwortete, erklärte: „Nein. Die Unterredung mit dem deutschen Sonderbeauftragten Ribbentrop hat nichts von Bedeutung zu dem hinzugefügt, was bereits veröffentlicht worden ist.“ Thorne fragte weiter, ob Baldwin wisse, daß diese privaten Verhandlungen und Besprechungen beträchtliche Verdächtigungen in anderen Ländern hervorriefen. Baldwin erklärte: „Ich bin nicht Außenminister und kann daher kaum etwas sagen. Aber ich glaube, daß es keineswegs nützlich sein würde, jedesmal, wenn jemand für eine private Besprechung herüberkommt, diese zu veröffentlichen.“

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. P. N. IV 1333. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Neueste Sommer-Mäntel
Neueste Sommer-Kleider
Blusen, Röcke,
Pullover, Schals
Unterwäsche
Strümpfe
Mützen

Frohes Pfingst-Fest
in feiner und eleganter Sommerkleidung vom
Mobehaus Otto Bester

Soden
Krawatten
Oberhemden
Wochenendhemden
Pullover, Sportstrümpfe
Knickerbocker-Hosen
Umhang-Hosen

Preise allerbilligst — Auswahl groß

Pfingstfahrten!

1. Feiertag: **Fahrt ins Blaue (Preis 3.60)**
Abfahrt mittags 1/2 Uhr Oberdorfplatz

2. Feiertag: **Fahrt nach Kriebitzlein, Zalsperre (Pr. 4.-)**
Abfahrt früh 9 Uhr Oberdorfplatz

Bruno Hamann, Gesellschaftsfahrten,
Dippoldiswalde

Besonders empfehle ich
MAGGI'Suppen
denn MAGGI legt großen Wert auf Qualität
1 Würfel nur 10 Pf.

Gasthof Berreuth
Nächsten Freitag
Schlachtfest
Beamter sucht ruhig gelegenes möbl. Zimmer
Preisangebote unter R. N. 576 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Zwei hochtragende
Zug- und Zuchtstübe
zu verkaufen oder gegen Schlachttiere zu vertauschen
Albert Kästner
Dippoldiswalde
Altenberger Straße 141

Visitenkarten : C. Jehne

Frühen Kaffee
1/4 Pfd. v. 50 Pf. an,
Buddingpulver
1/2 Pfd. 25 Pf.

Zur Wandlung:
Fruchtbonbons 1/4 Pfd.
laure Drops 15 Pf.
Polareis
Bananen, Pfd. 35 Pf.
Apfelsinen „ 20 Pf.
gute Äpfel „ 30 Pf.
bel
Thams & Garfs

Chronik
der Stadt Dippoldiswalde
zu haben in der Buchdruckerei
Carl Jehne

Kurze Notizen

Der Reichspräsident hat zum 1. Juni 1934 auf den Posten des Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts den Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium Dr. Carl Willecke, berufen.

Wie die „Nationalzeitung“ in Essen erfährt, ist der Landesverbandsführer Westmark des NSDFB. (Stahlhelm), Goernemann-Düffeldorf, in Schutzhaft genommen worden.

Die Ratifikationsurkunden zum deutsch-finnischen Handelsvertrag wurden in Helsingfors ausgetauscht. Der deutsch-finnische Handelsvertrag tritt somit in allen seinen Teilen sofort in Kraft.

Der zweite Sohn Mussolinis, Vittorio Mussolini, hat auf dem Flugplatz von Monte Celio seine Flugprüfung mit Erfolg abgelegt. Der erst 17jährige ist damit der jüngste Flieger Italiens geworden.

Göring in Belgrad

Ministerpräsident Göring traf am Mittwochnachmittag in Begleitung des preußischen Justizministers Kerck, der Staatssekretäre Körner und Milch, seines Adjutanten Major Jakob sowie des Prinzen Philipp von Hessen auf dem Belgrader Flugfeld ein.

Den südtürkischen Pressevertretern erklärte der Ministerpräsident, daß sein Besuch privater Natur sei. Bei seiner Reise spiele Politik nicht die geringste Rolle. Selbstverständlich werde er in Belgrad anlässlich der Unterzeichnung seines Fluges Höflichkeitsoberfläche abstrahlen, und es werde ihn dabei außerordentlich freuen, die südtürkischen Staatsmänner kennen zu lernen.

Zur Saarabstimmung

Strafbestimmungen für Vergehen.

Genf, 17. Mai.

Der Berner „Bund“ setzt seine Veröffentlichungen über die Beschlüsse des in Genf tagenden Ausschusses für die Saarabstimmung fort. Dieser Ausschuss hat seine Arbeiten beendet. Wie dem „Bund“ aus Genf berichtet wird, sind folgende Strafbestimmungen für Vergehen, die mit der Saarabstimmung zusammenhängen, festgelegt worden:

Es werden Strafen bis zu 15 000 französischen Francs und erhebliche Gefängnisstrafen vorgezogen für jeden, der Wahlfälschungen vornimmt und durch Gewaltanwendung, Drohung, Einschüchterung oder Bestechung die Wahlen zu beeinflussen sucht.

Besondere Strafen sind für Beamte und alle anderen Personen vorgezogen, die eine offizielle Aufgabe bei der Abstimmung durchzuführen haben. Die Sicherheit der Wahllokale wird ebenfalls durch besondere Strafandrohungen geschützt. Schließlich ist Präventivhaft ohne Haftbefehl vorgezogen bei allen Verhältnissen gegen die angeführten Bestimmungen. Die Präventivhaft kann sogar dann verfügt werden, wenn die Bestimmungen der Artikel 112 und 114 des Deutschen Strafgesetzbuches nicht gegeben sind.

Der „Bund“, der seine Informationen anscheinend von Beamten des Völkerbundsekretariats oder aus Kreisen der Saarregierungscommission selbst bezieht, war bisher meist gut unterrichtet, so daß auch diese Angaben im wesentlichen als zutreffend angesehen werden können. Ein Vorbehalt ist nur nach der Richtung gestattet, ob es sich dabei tatsächlich in jedem Punkt um die letzten und endgültigsten Beschlüsse handelt.

Ausnahmezustand in Lettland

Die politischen Parteien lahmgelegt.

Riga, 17. Mai.

Die lettische Regierung hat über ganz Lettland für 6 Monate den Ausnahmezustand verhängt, auf Grund dessen die Tätigkeit der politischen Parteien und des Parlaments bis zur Durchführung einer Verfassungsreform eingestellt werden muß. Nach einer amtlichen Mitteilung habe sich die Regierung zu dieser Maßnahme gezwungen gesehen, da sie von Vorbereitungen zu einem bewaffneten Staatsstreich Kenntnis erhalten habe, ferner wegen der Unfähigkeit des Parlaments und der Unmöglichkeit, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die wirtschaftlichen Gefahren zu beseitigen.

Der Übergang zur autoritären Staatsführung soll sich in aller Ruhe vollziehen haben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, und zwar wurden zahlreiche Mitglieder der Legionärsgruppe unter der Beschuldigung, einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten, verhaftet, sowie mehrere Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei. Unter diesen befindet sich der sozialdemokratische Parlamentspräsident Kalnin und sein Sohn, der berüchtigte deutschfeindliche Marxistenheger Bruno Kalnin.

Zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung wurden außer der Polizei die Schutzwehr und Teile der Rigaer Garnison eingesetzt. Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden wurde besetzt, auch das Parlament wird von Militär bewacht. Die Bahnhöfe, die Post, die Telegraphen- und die Fernsprechanlagen sind besetzt. Der Fernsprech- und Telegra-

phenverkehr war von 11 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens unterbrochen. In den Straßen Rigas sieht man bewaffnete Patrouillen von Polizei und Militär, auch Panzerwagen fahren durch die Stadt.

Von gestern bis heute

Amtsniederlegung.

Der Reichsleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, hat Staatskommissar Hans Hinkel, R. d. R., auf seinen Antrag hin infolge Arbeitsüberlastung von dem Posten des Reichsorganisationsleiters im RFDfA. entbunden. Reichsleiter Alfred Rosenberg hat Hinkel seinen Dank für die dem Kampfbund in schwerer Zeit geleistete Arbeit ausgesprochen.

Der Reichsfinanzminister in Hamburg

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk statete Hamburg einen Besuch ab. Nach einer längeren Unterredung mit dem Reichsstatthalter begab sich der Minister nach dem Landesfinanzamt und anschließend ins Rathaus, wo er sich nach einer Begrüßung in das Goldene Buch eintrug. Es folgten Besprechungen im engeren Kreise. Am Abend sprach der Minister im Nationalklub.

Großer Schlag gegen die Kommunisten in Erfurt.

Nach wochenlangen Beobachtungen und Ermittlungen der Staatspolizeistelle Erfurt erfolgte ein Zugriff auf die illegale kommunistische Organisation. Sämtliche Funktionäre der Leitung, die Funktionäre der Nebenorganisationen und der Betriebsstelle für illegales Propagandamaterial sowie ein größerer Personenkreis, der das illegale Material vertrieb, insgesamt 33 Personen, darunter drei Frauen, wurden festgenommen. Die Durchsuchung förderte eine Anzahl von Waffen sowie erhebliche Mengen alten und neuen kommunistischen Propagandamaterials zutage. Außerdem gelang es, Flugblätter und Flugschriften neuesten Datums, die u. a. zum roten Kampfmotiv 1934 aufforderten, zu beschlagnahmen.

Blutiger Zwischenfall an der bulgarisch-griechischen Grenze.

In der Nacht versuchten acht bulgarische Aufständische, sogenannte Komaten, aus dem Dorfe Digtli Kailik im Bezirk Kuschulawa, heimlich die Grenze zu überschreiten, um auf griechisches Gebiet zu gelangen. Die Gruppe wurde von bulgarischen Grenzwachposten bemerkt und angehalten. Als die Flüchtlinge verschiedene Anrufe überhörten, machten die Grenzwachposten von der Schußwaffe Gebrauch und töteten vier von den Flüchtlingen.

Die „Liga für Menschenrechte“ hat mit neun gegen vier Stimmen auf Antrag des Verwaltungsausschusses der Ortsgruppe Lyon der Liga den Ausschluß Herrerts aus der Liga befohlen. Der sowjetrussische Gerichtshof in Lichelabinsk verurteilte drei Bauern wegen Feuerüberfalls auf eine Kollektivbauernschaft zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile wurden am Dienstag vollstreckt.

Wie in politischen Kreisen Sofias verlautet, hat der Chef des Generalstabes, General Bafardjiev, seinen Abschied eingereicht.

Wie aus der peruanischen Hauptstadt Lima gemeldet wird, teilte Außenminister Polo nach einer Sitzung des Beirates für auswärtige Angelegenheiten mit, daß im Veltica-Konflikt eine Verständigung mit Kolumbien erzielt worden sei.

Merlei Neuigkeiten

Ueberführung der abgestürzten Ballonflieger. Wie inzwischen von der Unfallstätte des deutschen Freiballons gemeldet wird, sind die Gondel und die in der Gondel befindlichen Geräte durch den Absturz schwer beschädigt worden. Die Moskauer Behörden haben die örtlichen Behörden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Ueberreste des Ballons in unveränderter Verfassung bleiben. Die deutsche Botschaft in Moskau entsandte einen Beamten an den Ort des Unfalls, um die Ueberführung der Leichen der verunglückten Ballonflieger nach Moskau zu überwachen. Nach Vornahme der vorgeschriebenen ärztlichen Feststellungen und Einsparung nach den dafür gültigen internationalen Bestimmungen erfolgt die Ueberführung nach Deutschland.

Tödlicher Sturz am Sonntagshorn. Seit mehreren Tagen wurde der 33 Jahre alte Mechaniker August Hörger aus München vermisst. Trotz Warnung hatte Hörger allein eine Tour auf das Sonntagshorn unternommen, von der er nicht mehr zurückkehrte. Nachdem Rettungsexpeditionen aus Inzell und Ruhpolding lange vergeblich gesucht hatten, wurde Hörger als Leiche am Hinterkrugenberg aufgefunden. Er war 200 Meter tief abgestürzt.

Brandstiftung im Gefängnis. In den umfangreichen Werkstätten des Staatsgefängnisses in Kingston (Ontario) wütete ein riesiger Brand, der einen Schaden von 100 000 Dollar verursachte. Man glaubt, daß Gefangene das Feuer angelegt haben, da es an mehreren Stellen zugleich ausbrach.

Verurteilte Menschenräuber. Die festgenommenen drei Entführer des Petroleummagnaten Gellie sind bereits 24 Stunden nach ihrer Verhaftung in Los Angeles zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Die Verbrechen bekannten sich schuldig, da sie andernfalls bei ihrer Ueberführung durch das Gericht zum Tode durch den Strang hätten verurteilt werden können. Sie wurden bereits nach der Strafanstalt San Quentin in San Francisco gebracht.

15 Millionen Maiskörner in zwölf Tagen gesammelt. In zwölf Tagen sind bei der Zuckerfabrik Stäblich bei Merleburg 300 Kentner, das sind circa 15 Millionen Mai-

körner, abgeliefert und vernichtet worden. In Kübeln werden die Maiskörner eingestampft, mit einer Schicht ungelöschtem Kalk bedeckt, mit Wasser übergossen und in den Tagebau der Grube Pauline geschüttet. Fünf Arbeiter waren ständig beschäftigt, um die täglich von etwa zweihundert Kindern gebrachten Maiserfahrungen zu vernichten. Es ist kaum ausgedenkt, welcher Schaden der Landwirtschaft durch diese Millionen von Körnern, vor allem aber durch deren Nachkommenschaft, die Engerlinge, hätte erwachsen können.

Kaubmord an einem Bergwerksdirektor

In der Nacht wurde der Direktor der Grube Leopold, Dipl.-Ing. Bruno Wiederhold aus Bitterfeld, ermordet und beraubt. Die Leiche wurde in den Morgenstunden in einem Straßengraben zwischen den Dörfern Oppin und Memberg unter einer Decke aufgefunden. In der Nähe lagen eine Aktentasche, lose Papiere und eine goldene Brille. Dem Ermordeten wurden eine Brieftasche mit 500 RM Inhalt, Kraftwagenpapiere, kein Paß und seine goldene Uhr entwendet. Wiederhold ist durch einen Schuß unter der rechten Brustseite getötet worden. Das Auto Wiederholds wurde in Kößen hertenlos aufgefunden.

Gerichtssaal

Das Urteil im Baugner Falschmünzprozess. In dem Falschmünzprozess vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Baugen wurde das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, Steinbrucker Josef Köhler, erhielt zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust, Sicherungsverwahrung und Stellung unter Polizeiaufsicht; Kreuz erhielt vier Jahre Zuchthaus, Richter und Bach je drei Jahre, Schulte und Matka je zweieinhalb Jahre, Nölke zwei Jahre Zuchthaus sowie je fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu zwei Jahren.

Der Anschlag Unter den Linden

Handgranaten-Schulze leugnet.

In Berlin begann die Verhandlung des Sondergerichts gegen den 31jährigen Maler Erwin Schulze, der beschuldigt ist, am 21. März des Jahres vom Dachgeschoß des Hauses Unter den Linden 76 eine Handgranate auf die Straße geworfen zu haben. Schulze hat die Tat eingestanden und sie mehrfach ausführlich geschildert.

Zu Beginn der Verhandlung erklärte der Angeklagte nach einmal auf ausdrückliches Befragen des Vorsitzenden, daß er der Täter sei. Nach Schilderung seines Lebenslaufes — der Angeklagte erklärt dabei, kommunistisch gesinnt gewesen zu sein — bricht der Angeklagte plötzlich in Schreien aus und ruft: „Das ist die Wahrheit, daß ich es nicht getan habe. Ich bin wegen meines Schwindels in den Prozeß hineingekommen, aber die Handgranate habe ich nicht geworfen. Aus Angst habe ich bei der Polizei gesagt, daß ich sie geworfen hätte, aber ich habe sie nicht geworfen.“ Der Vorsitzende ermahnte den Angeklagten eindringlich, die volle Wahrheit zu sagen, doch blieb Schulze beim Widerruf seines Geständnisses. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kamen dann zwei Tafsachen zur Sprache, die für den Angeklagten sehr belastend sind.

In seiner ersten Vernehmung hat Schulze nämlich gesagt, daß er die Zündschnur von der Handgranate nicht abgezogen sondern mit auf die Straße geworfen habe. In der Tat ist nachher an der Granate ein Stück von der Zündschnur gefunden worden. Weiter hat Schulze erklärt, die Handgranate nach links geworfen zu haben, und wirklich lief die Flugbahn der Handgranate genau so, wie sie von Schulze geschildert worden ist.

Der erste Zeuge, der Kaufmann David D i e r e r befand sich zur Zeit der Tat in der Autodrosche, die beschädigt worden ist. In der ausländischen Presse hieß es nun nach dem Anschlag, die Handgranate habe dem Direktor des Kinotheaters Capitol, dessen Luftsichtort der Zeuge angehört, getroffen, weil damals gerade der Bergner-Film gelaufen sei, der zu lebhaften Protestkundgebungen geführt hatte. Der Zeuge erklärte, daß er den ausländischen Gerüchten vollkommen fernstehe, und gar nicht wisse, wie er mit dem Unfalle in Zusammenhang gebracht worden sei. Der Chauffeur K n a p e führte die Autodrosche und ist leicht an der Schulter verletzt worden. Ueber den Hergang des Anschlages kann er nichts aussagen. Der schwer am Arm verletzte Passant, der Zeuge K r a u s c h, sagte aus, er glaube mit Bestimmtheit sagen zu können, daß die Handgranate aus großer Höhe auf die Straße geschleudert sein müsse. Der Saloufsmacher R o a d hat mit dem Angeklagten zusammen in dem Bodenraum des Hauses Unter den Linden 76 gearbeitet. Er erklärte, im Augenblick der Explosion, deren Detonation ihn sehr erschreckt habe, habe der Angeklagte hinter ihm gestanden; wenn dieser die Handgranate aus der Dachluke geworfen hätte, so hätte Schulze in der Zeit zwischen dem Wurf und der Explosion an ihm, dem Zeugen, vorbeilaufen müssen.

Sächsische Nachrichten

Leisnig. Auftreten des Eichenwicklers. Infolge der großen Trockenheit tritt die grau gelbe Raupe des Eichenwicklers im Tal der Freiburger Mulde verheerend auf. Von Großbauchig bis Klosterbuch sieht man zahllose Eichenbestände. An geipponnenen Fäden lassen sich die Raupen zur Erde nieder, um auf andere Laubbäume zu kriechen.

Riesberg. Schadenfeuer. In Wolfersgrün brach in dem Anwesen des Gutsbesizers Max Schubert ein Feuer

aus, durch das Wohnhaus, Stallung und Schuppen vernichtet wurden; nur eine Scheune konnte erhalten werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Planen. Ein Kind tödlich überfahren. Der sechs Jahre alte Sohn des Werkmeisters Alfred Schneider aus Nishlareuth wurde von einem Personentransportwagen überfahren und getötet.

Messy. Feuer bei Christoph & Unmack. In der Abteilung Holzbau der Firma Christoph & Unmack A.-G. brach Feuer aus, das eine Tischlerei und zwei Montagehallen, in denen sich erhebliche Bestände an Rohstoffen (Holz) und Halbfabrikaten befanden, vernichtete. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluss entstanden. Der Betrieb erleidet keine Arbeitsunterbrechung.

Fachgruppe Wirtschaftsrechtler im NSDAP Gau Sachsen
Parteiamtlich wird bekannt gegeben, daß eine große Bauerschaftsversammlung sämtlicher Wirtschaftsrechtler im Gau Sachsen am Donnerstag, 24. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Dresden, Vereinshaus, Zingendorferstr. 17, stattfindet. Auf dieser Tagung wird der Reichsfachgruppenleiter der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler im NSDAP, Hg. Dr. Rönckmeier, Berlin, über die Frage „Der Aufgabenbereich des Wirtschaftsrechtlers innerhalb der Deutschen Rechtsfront“ sprechen. Diese Kundgebung bedeutet gleichzeitig die Zusammenfassung der bisher in zahllose Verbände zerfallenen Wirtschaftsrechtler als große und gewaltige Einheitsfront im NSDAP. Für die Mitglieder ist die Teilnahme Pflicht, während allen übrigen Wirtschaftsrechtlern (Wirtschaftsrechtsanwälte als auch Volkswirte), die sich noch nicht beim NSDAP angemeldet haben, dringend empfohlen wird, an dieser Tagung teilzunehmen, um über den Aufbau des Berufes sich zu unterrichten. Von den einzelnen Bezirksgruppen werden Sonderkarten ausgegeben, die bei genügender Beteiligung bis zu 40 Prozent Ermäßigung im Fahrpreis bringen. Anmeldungen bei den in Frage kommenden Bezirksgeschäftsstellen Dresden, Bautzen, Chemnitz, Freiberg, Leipzig, Plauen und Zwickau.

Polnischer Besuch in Dresden
Eine polnische Abordnung traf am Mittwoch nach Abschluß der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin in Dresden ein und besuchte unter Führung des Reichshauptabteilungsleiters Dr. Erich Winter und des Hauptabteilungsleiters Dr. Rengel, Dresden, die Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt. Am Nachmittag wurde ein Ausflug in die Sächsischen Schweiz unternommen. Am Mittwochabend besuchten die polnischen Gäste die Vorstellung der „Fledermaus“ in der Staatsoper, wo sie Ministerialrat Blöcker namens der Sächsischen Regierung begrüßte. Am Donnerstag erfolgte die Heimfahrt nach Warschau.

Die Dresdner Straßenbahn sammelte 69 000 RM für die Winterhilfe
Das Gesamtergebnis der von der Dresdner Straßenbahn durch die Ausgabe von Zwei- und Drei-Pfennig-Winterhilfsquittungen an die Fahrgäste während der Wintermonate erbrachte 69 318,70 RM, die dem Winterhilfswerk in voller Höhe zugeführt wurden.

Freilichttheater-Aufführungen und Errichtung von Thingplätzen sind genehmigungspflichtig
(Spr.) Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgende Bekanntmachung: Alle im Sommer 1934 geplanten Theateraufführungen unter freiem Himmel sind gemäß der Anordnung der Reichstheaterkammer vom 9. Januar 1934 anmeldepflichtig. Die Anmeldung ist an die zuständige Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dresden, A. 1, Landtag, Augustusstr., Eingang 5, zu richten, und muß genaue Angaben enthalten, wer der Veranstalter und Rechtsträger der Aufführungen ist, auf welchen Plätzen, an welchen Tagen und wie oft gespielt werden soll, schließlich, welche Werte zur Aufführung kommen. Ferner ist eine Mitteilung notwendig, wieviel Berufsschauspieler bei den Aufführungen beschäftigt werden. Auf Grund dieser Anmeldung entscheidet die Landesstelle Sachsen, ob gemäß der Anordnung der Reichstheaterkammer die Aufführungen zugelassen werden können.

Die Errichtung von Thingplätzen erfolgt auf Grund der Vereinbarung zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes ausschließlich durch den Freiwilligen Arbeitsdienst. Die Zuteilung der Thingplätze an die einzelnen Gemeinden erfolgt durch die zuständige Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, und im Einvernehmen mit dem Gauleiter. Die Durchführung der Bauprogramme erfolgt auf Grund dieser Entscheidung durch den Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele, Berlin-Südende, der dazu vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt worden ist. Alle Anträge betr. Errichtung von Thingplätzen sind ausschließlich an die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu richten. Thingstätten, die ohne Zustimmung der zuständigen Stelle errichtet werden, werden zur Veranstaltung von Theateraufführungen unter freiem Himmel nicht zugelassen.

Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag
4000 sächsische Bauern kamen zusammen
Das Zusammenkommen von 4000 Bauern aus Sachsen zum 44. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaft Sachsen in Dresden ist der beste Beweis, daß jetzt die Genossenschaft und der Reichsnährstand unter nationalsozialistischer Führung den richtigen Weg eingeschlagen haben. Landesbauernführer Körner betonte, daß straffe Eingliederung notwendig sei, um den bisherigen Erfolg der Arbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften sicherzustellen. Aufgabe der Genossenschaften und des Landhandels sei es, gemeinsam dem Bauer zu dienen. Er, der Landesbauernführer, werde beide Einrichtungen gleichmäßig betreuen, um aus ihnen den besten Nutzen für das ganze Volk zu ziehen.

In dem von Verbandsdirektor Köhler erstatteten Jahresbericht wird festgestellt, daß der Selbstverwaltungskörper der Genossenschaften die beste Grundlage zur Durchführung nationalsozialistischer Wirtschaftsgedanken sei. Die wichtigste Aufgabe der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaft sei die Verbreitung des Spargedankens und die Versorgung des Bauers mit billigen Betriebsvorschüssen. Durch das Erhöhen der Ertragskraft werde es dem Bauer möglich, die Zukunft seiner Kinder in geeigneter Weise sicherzustellen. Noch der Auszeichnung von 32 hauptamtlich im Dienst der Genossenschaft stehenden Angestellten und Arbeitern mit

Denkmünzen und Ehrenbriefen sprach der Reichshauptabteilungsleiter J. Trumpp, über Fragen der genossenschaftlichen Geldwirtschaft. Ministerialdirektor Dr. Moriz vom Reichsernährungsministerium überbrachte die Grüße des Reichsbauernführers Darré.

Kritik und Aufbauwille

In Dresden sprach im Zirkus Sarraffani Gauleiter Wagner-Bodum über „Kritik und Aufbauwille“. Wenn wir heute mit einer verstärkten politischen Aufklärungsarbeit vor die Öffentlichkeit treten, so tun wir das nicht etwa, um irgendwie etwas verteidigen zu wollen, das haben wir nicht nötig; es sollen vielmehr die Volksgenossen, die Gefahr laufen, aus der Not der Zeit heraus sich in Kleinigkeiten zu verlieren, Aufklärung erhalten. Das deutsche Volk muß sich bewußt von allem Kleinlichen wenden und sich besinnen auf das, worum es letzten Endes geht: um die Erreichung des Zieles, das sich die Nationalsozialistische Bewegung gestellt hat und das in ihrem Programm zum Ausdruck kommt. Immer wieder versuchen gewisse Kreise, die Fortführung des gewaltigen Aufbaues zu hemmen, indem sie in der verantwortungslosten Weise ungerechtfertigte Kritik üben; und das sind vor allen Dingen jene Intellektuelle, denen es bisher noch nicht schlecht gegangen ist. Aber alle diese Versuche werden scheitern und müssen scheitern, wenn wir alten nationalsozialistischen Kämpfer uns davor hüten, uns selbst untreu zu werden. Gehor sam dem Führer! Bedingungslos Treue und Hingabe der Idee! Wenn wir so handeln, dann wird es niemals möglich sein, die Entwicklungsziele zu durchbrechen. Die anderen Volksgenossen aber ruhen wir auf, ebenso treu und freudig zu kämpfen. Eine Zeit des Ausruhens gibt es nicht, unser aller Leben muß zu jeder Zeit bedingungslos dem Kampf gewidmet sein. Aus diesem Kampf wird dann die Saat aufgehen, deren Sämlinge wir heute sind!

Kommt zur Saarkundgebung nach Leipzig!

am 10. Juni

(Spr.) Zu Beginn des Jahres 1935 wird das deutsche Volk an der Saar durch seine Abstimmung der Welt zeigen, daß es nicht gewillt ist, sich durch irgendwelche Maßnahmen der Gewalt oder Verführung aus dem Reichsgebiet herauszureißen zu lassen.

Fünfzehn Jahre haben unsere deutschen Volksgenossen im Saargebiet für ihr Deutschtum gekämpft und gelitten; nunmehr, da der Kampf in den entscheidenden Abschnitten getreten ist, gilt es, der Welt zu beweisen, daß das deutsche Volk in allen Gauen und Stämmen Schulter an Schulter steht mit seinen Brüdern an der Saar. Es gilt, der Treue aller Deutschen untereinander Ausdruck in jeder Form zu geben: in Bekenntnis, Hilfsbereitschaft und Opfer. Kein Volk wird je verlassen sein, das seinen eigenen Brüdern zur Seite steht, wo immer es nottut.

Das sächsische Volk legt am 10. Juni am Völkerschlagdenkmal zu Leipzig sein Bekenntnis ab, treu zu stehen und zu halten zum Saarroof, das deutsch war, ist und bleiben wird. Mit Sonderzügen werden sich die Teilnehmer aus allen Teilen des Landes sammeln, die Bauern und Arbeiter, die Handwerker und Kaufleute, jung und alt, um damit dem deutschen Saarroof zuzurufen: wo Deutsche leben, da lebt auch die unverbrüchliche Treue zueinander.

Ein allgemeines Abzeichen wird im ganzen Land getragen werden und über das Maß dieser Kundgebung hinaus Ausdruck dieser Treue in Not sein.

Es ist Sache eines jeden Volksgenossen, mitzubedenken, daß mit beidem — Kundgebung und Tragen des Treue-Abzeichens — über des Reiches Grenzen hinaus betätigt wird, daß Deutschtum zu Deutschtum, und insbesondere das Grenzland Sachsen zum Grenzland Saargebiet, durch Blut und Geschichte im Reich verbunden ist.

Darum gilt der Ruf: Auf zur Treuekundgebung nach dem Völkerschlagdenkmal zu Leipzig am 10. Juni 1934, ein jeder trage in diesen ersten Sunitagen das Abzeichen der Treue zur deutschen Saar!

Thingplätzenfahrt der NS-HAWD nach Mainz

Auf besondere Anregung hat sich die Gau-Unterteilung der NS-HAWD entschlossen, die Teilnahme an der Sternfahrt nach Mainz zu der großen politischen NS-HAWD-Kundgebung für das Saargebiet auch denen zu ermöglichen, die sich aus besonderen Gründen erst im letzten Augenblick für eine Teilnahme entschließen können. Diese Fahrzeuge müssen sich am Pfingstsonntagmorgen rechtzeitig auf dem Plauerer Stellplatz einfinden und sich beim Kolonnenführer melden. Für die Teilnahme ist die Mitgliedschaft bei der NS-HAWD nicht vorgeschrieben.

Der Treffpunkt für die teilnehmenden Wagen ist Plauen i. V., Am Anger (an der Elster). Die teilnehmenden Fahrzeuge müssen dort Pfingstsonntagmorgen um 6.30 Uhr eingetroffen sein und sich beim Kolonnenführer melden. Die Abfahrt in Plauen erfolgt um 7 Uhr. Es ist Sorge dafür zu tragen, daß die teilnehmenden Wagen festlich geschmückt sind; der Schmuck muß dauerhaft angebracht sein; außerdem ist zur Kennzeichnung die Anbringung eines weiß-grünen Tuches über die Räderhaube erforderlich. Die Teilnehmer setzen sich mit ihren Kreisamtsleitungen in Verbindung, die die Einzelheiten über die Anfahrt nach Plauen regeln. Nach Abschluß der Kundgebung hält die Rheinlandschaftsfahrtsgesellschaft Dampfer bereit, die die Teilnehmer gegen eine sehr mäßige Vergütung über Bingen, Rüdesheim, Bacharach und St. Goar und wieder zurück befördern. Der Sonderzug ist voll besetzt. Anmeldungen können nicht mehr entgegengenommen werden.

Der deutsche Arbeiter singt wieder!

Wie bereits aus der Presse zu ersehen war, hat der Reichsminister des Innern vor wenigen Tagen einen Erlaß herausgegeben, durch den es allen deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen ermöglicht wird, wieder in Gemeinschaften zu singen und das deutsche Lied zu pflegen. Auf Grund einer Anordnung der Reichsmusikkammer ist das deutsche Chorwesen in zwei große Fachverbände eingeteilt. Für alle Männerchöre ist der „Deutsche Sängerbund e. V.“ zuständig. Für gemischte Chöre, für Frauen und Jugendchöre ist der Reichsverband gemischter Chöre e. V. zuständig. Alle Mitglieder der ehemaligen Arbeiterchöre, die den jetzt ge-

nannten Arten angehörten, werden aufgefordert, sich nunmehr wieder in den Dienst des deutschen Volksganges zu stellen. Der für den Gau Sachsen zuständige Gau-Chorleiter für diese Chöre ist Hg. Hanns Eyd, Leipzig W 31, Blümlerstraße 3. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Interesse an einem neuen Zusammenschluß und an der Mitwirkung hierbei haben, wollen sich mit Hg. Eyd in Verbindung setzen.

Mädchenmord bei Leipzig

Am Mittwochnachmittag wurde im Staatsforst Kanitz zwischen Gundorf und der „Domholzhäute“ die Leiche eines etwa 18 bis 20 Jahre alten Mädchens gefunden. Die Leiche lag in einem vertrockneten, etwa einhalb Meter tiefen Schlofenloch. Der Name der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Vermutlich wurde an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt oder begangen. Spuren im Waldgras deuten darauf hin, daß zwischen dem Täter und dem Mädchen ein Kampf stattgefunden hat. Anweil des Tatortes wurde ein Damenrad gefunden. Neuere Verletzungen waren an der Leiche nicht wahrzunehmen, so daß erst die gerichtsarztliche Untersuchung näheres ergeben muß. Heber den Täter fehlt zur Zeit jeder Anhaltspunkt.

Turnen und Sport

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau Sachsen, Walter Schmidt Chemnitz, gibt bekannt: Die in der sächsischen Presse am 16. Mai gebrachte Notiz über die getroffenen Vereinbarungen wegen der Eingliederung der Turnerjugend in die HJ, ist als verfrüht anzusehen. Ich beziehe mich auf meine Bekanntmachung vom 9. Mai, wonach nicht nur die Turnerjugend sondern auch die gesamte Sportjugend Sachsens in die HJ eingegliedert werden sollen. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Eine entscheidende Vermittlung wird nach Abschluß der von mir geführten Verhandlungen bekanntgegeben.

Die sächsische Jugend fährt mit dem DDC zum „Großen Preis von Deutschland“ auf den Nürburgring

Der Gau 16, Sachsen, des Deutschen Automobil-Clubs hat sich entschlossen, der technisch und sportlich für das Kraftfahrzeug begeisterte Jugend Gelegenheit zu verschaffen, eines der bedeutendsten europäischen Automobil-Rennen, den „Großen Preis von Deutschland“ auf dem Nürburgring zu besuchen. Die Jugend fährt mit Fernreise-Dampfbussen in zweitägiger Reise nach Akenau. Dort wird der Veranstaltung Gelegenheit geben, das Training des Rennens auf dem Start- und Zielplatz, das Leben und Treiben bei den Bogen und Ersatzteilagern zu beobachten, während das Rennen am Sonntag, 15. Juli, auf freier Strecke von der Jugend verfolgt werden soll.

Die ganze Reise, die von Donnerstag, 12. Juli, bis Dienstag, 17. Juli, dauert, ist bis ins Kleinste vorbereitet. Die Landeskraftfahrstelle für Schul- und Jugendfahrten hat sich in liebenswürdiger Weise mit in den Dienst der guten Sache gestellt. Auch die SA der verschiedenen Stappenteile ist in kameradschaftlicher und verständnisvoller Weise bereit, dem DDC ihre Unterstützung zu gewähren, indem sie einen großen Teil der Wartungs- und Instandhaltungskosten durch die Festkosten befreit, und weiterhin ist es der anerkanntwertigen Mitarbeit der Jugendbergeber und der verschiedenen Verkehrsvereine zu danken, daß der Gesamtpreis einschließlich der Verpflegung und Übernachtung mit rund 45 RM in einem für die Jugend tragbaren Verhältnis gehalten werden konnte. Alle näheren Angaben, insbesondere die Teilnahmebedingungen sind durch die Geschäftsstelle des Deutschen Automobil-Clubs e. V., Gau 16, Sachsen, Dresden, Zingendorferstraße 4, Telefon 17 082, zu erhalten.

Joe Jacobs verhaftet. Joe Jacobs, Mag. Schmeling's Betreuer, ist an der spanisch-französischen Grenze verhaftet worden. Ihm wird vorgeworfen, 2000 für die Steuer bestimmte Dollar unterschlagen zu haben. Jacobs befindet sich gerade auf der Rückreise von Barcelona nach Paris. Nähere Mitteilungen über diesen reichlich mysteriösen Vorfall fehlen zur Stunde noch.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Mittwoch kam es bei sonst stillem Geschäft auf Grund der bekanntgewordenen günstigeren Abkühlung einer Reihe von Industrieerzeugnissen zu einer weiteren Kursrückbildung.

Devisenkurse. Belg. (Belgien) 58,45 (Gold) 58,58 (Brief), dän. Krone 56,99 57,11, engl. Pfund 12,765 12,795, franz. Franken 16,50 16,54, holl. Gulden 169,53 169,87, ital. Lira 21,28 21,32, norm. Krone 64,14 64,26, österr. Schilling 47,20 47,30, poln. Zloty 47,23 47,33, schwed. Krone 65,83 65,97, schwed. Franken 81,20 81,36, span. Pesta 34,27 34,33, tschech. Krone 10,425 10,445, Dollar 2,500 2,506.

Antikler Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Am Berliner Getreidegroßmarkt vom Mittwoch hat sich die Lage im allgemeinen kaum verändert. Weizen blieb weiterhin vernachlässigt, während die Nachfrage nach Roggen in der Provinz anhielt. Das Geschäft am Hafermarkt wird durch die abermals erhöhten Forderungen erschwert. Weizenheine per sofort bis Juli stellten sich auf 158,25—160, Roggenheine auf 116,50 bis 117,50.

Dreoder Börse vom 16. Mai. Die Kurse waren auch heute an den meisten Märkten nahezu unverändert. Anleihen verkehrten unter Führung von Reichsanleihe Alt- und Neubriefe lebhaft und fester. Kraftwert Thüringen 2 Prozent niedriger. Ber. Photo 1,75 Prozent fester. Reichsanleihe von 1927 um 1,5 Prozent befestigt.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 16. Mai. Weizen Handelspreis 199, Feinpreis 193; Roggen Handelspreis 171, Feinpreis 164; Sandroggen 175; Sommergerste 172—178; Wintergerste 163—167; Hafer 168—173; Weizen La Plata 196; Mais rinquantime 205; Weizenmehl 27—29,50; Roggenmehl 23—23,25; Weizenkleie 11,80; Roggenkleie 11,30; Weizenheu lose 7,25; drachtgepreß 8; Getreidestroh drachtgepre. 2,25.

18. Mai.

Sonnenaufgang 4.01 Sonnenuntergang 19.53
Mondaufgang 7.26 Monduntergang —
1782: Der Freischarenführer Major Adolf Freiherr von Sühow in Berlin geb. (gest. 1834). — 1804: Napoleon I. wird erblicher Kaiser. — 1848: Eröffnung der ersten Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. — 1868: Zar Nikolaus II. von Rußland in Petersburg geb. (gest. 1918). — 1869: Der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern in München geb.

Namenslag: Prot.: Erich. Rath.: Benenius.



18. Fortsetzung.

Der alte Herr holte ein Buch hervor, das in feinstes Cassianleder gebunden war.

„Das Tagebuch einer kranken, schönen, hysterischen Frau!“

Der alte Detektiv sagte es rubia, sachlich.

Der Prozeß bekam eine vollkommen andere Wendung. Schon allein der Satz:

„Er muß ja kommen, wenn er zu einer Kranken gerufen wird. Und er wird kommen, denn er ist von einem eisernen Pflichtgefühl. Das Pulver habe ich mir besorgt. Es hat viel Geld gekostet. Aber der Blick des erfahrenen Arztes läßt sich nicht täuschen. Ich will nicht sterben. Das Leben ist wundervoll. Aber doch nur mit ihm zusammen. Nur mit ihm will ich leben — oder es soll eben das verhaßte Dunkel kommen. Ich will eine kleine Komödie spielen. Vielleicht wird er mich doch lieben, wenn er sieht, daß ich um ihn sterben will. Er liebt Maria doch nicht. Wie könnte er denn das! Sie, die unbedeutende Frau, der alles das fehlt, was Professor Stahl an einer geliebten Frau sehen will. Es geht um alles. Morgen geht es um alles. Vielleicht schreibe ich morgen wieder weiter — vielleicht bin ich glücklich... Oder — kommt er nicht? Dann — soll es aus sein. Ich kann es nicht mehr ertragen.“

Das Tagebuch wurde der Beweis, daß Professor Stahl die Wahrheit gesprochen. Dina von Alten hatte Selbstmordgedanken gehegt. Nun hatte man Professor Stahl zu glauben, was er von jenem Abend behauptete.

Und — man glaubte es ihm auch. Er wurde vollständig freigesprochen.

Dennoch!

Er hatte sich mit Dina von Alten getroffen.

Er, der verheiratete Mann. Sie war bei ihm in der Wohnung gewesen.

Diese Tatsache blieb, selbst wenn man ihm glaubte, daß er an jenem verhängnisvollen Abend völlig ahnungslos eine Kranke besuchen wollte.

Man bedauerte Maria. Vielleicht gab es aber auch Menschen, die ihr ihr Leid gönnten. Sie selbst wartete dahelmin auf ihren Mann. Kein Vorwurf aus ihrem Munde sollte ihn treffen. Dina war tot! Und — sie erkannte diese ganz große Tragödie. Diese zwei Menschen hatten sich geliebt. Hans Joachim war aus Dinas Leben gegangen, mochte er auch gelitten haben. Aber Dina hatte,

als sie ihn wieder sah, ihrer Leidenschaft für ihn keine Fädel angelegt. Sie hatte ihn wiederhaben wollen. Um jeden Preis. Sie hatte ihn mit ihrer Liebe verfolgt. Hatte ihn in schwerste Kämpfe zwischen Leidenschaft und Gewissen gestürzt.

Das Leben war grausam.

Maria liebte ihren Mann so sehr, daß sie jetzt nichts mehr fragte, was zwischen Dina und ihm später noch gewesen war. Dina war tot! Sie sollte in Frieden schlafen, und auf ihrem Grabe mußte die Blume der Verzeihung blühen.

Maria saß im Arbeitszimmer ihres Mannes und wartete auf seine Heimkehr. Und dabei dachte sie an die Weigerung ihres Gatten, sie während der Untersuchungsfrist zu sprechen. Es hatte ihr sehr weh getan, aber gleichwohl glaubte sie, ihn zu verstehen.

Und nun würde er ja kommen.

Sie wollte ihn bitten, ihr keine Erklärung zu geben, denn sie glaubte ihm jedes Wort.

Stunde um Stunde verging. Hans Joachim aber kam nicht.

Längst sah Maria nicht mehr, sondern sie wanderte ruhelos umher. Endlich, als sie dieses Warten nicht mehr aushielt, rief sie Erik Wolström an.

Wolström meldete sich sofort.

„Gnädige Frau, Hans Joachim ist hier bei mir. Bitte, fragen Sie jetzt nicht. Ich bin selbst noch ganz außer Fassung über das, was er mir offenbarte. Ich gebe Ihnen morgen weitere Nachricht. Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

Maria stand da — begriff nicht.

Hans Joachim kam nicht heim? Weshalb nicht? Was hatte sie ihm getan? Was — war denn nur?

Maria schlief nicht in dieser Nacht. Und immer wieder war sie nahe daran, Erik Wolström aufzusuchen, durch ihn zu Hans Joachim zu gelangen.

Doch dann hielt sie ihr Frauenstolz zurück. Wenn er nicht zu ihr kam, so konnte sie es nicht ändern. Und — dann war er durch Dinas Tod eben doch mehr erschüttert, als er zeigen mochte.

Und Maria wußte auf einmal so genau, als hätte es ihr jemand gesagt, daß ihr Glück zu Ende sei. Niemals kam es wieder zu ihr. Und Dina triumphierte noch im Tode über sie.

Der alte Karl blickte sie immer wieder fragend an, und an seinen rotumranderten Augen sah sie, daß er heimlich weinte. Aber sie konnte ihm keine Antwort geben auf seine stumme Frage.

Die Blumen in den Zimmern, die in Vasen und Schalen standen, und die den endlich wieder heimkehrenden Hausherrn grüßen sollten, die hingen matt und weß die Köpfe. Marias umflorter Blick ruhte still auf ihnen.

Am anderen Tage gegen Mittag kam Henrik Wolström.

Er sah sehr ernst aus und war bereits im Reiseanzug.

Er sagte, daß in zwei Stunden sein Zug gehe. Er trete eine neue Reise an, und Professor Stahl würde ihn begleiten.

Maria sah ihm gegenüber. Jetzt erhob sie sich.

„Ich bin Frau Professor Stahl. Möchten Sie mir nicht sagen, was diese ganze traurige Komödie soll?“

Hoheitsvoll sah Marias süßes, reines Gesicht aus, und ihre großen Augen waren lebhaft und stolz auf den Freund geheset.

Der wurde irre. An sich selbst, an dieser Frau und an dem Freunde.

Auch er erhob sich.

„Frau Maria, kennen Sie einen streifen Bonelli?“

Marias Gesicht wurde schmerzhaft — dann sagte sie stolz:

„Ja!“

„Dann — habe ich nichts weiter hinzuzufügen!“ sagte Erik Wolström; seine sonst weiche Stimme klang hart und streng.

Maria sagte kein Wort mehr. Sie stand mit gesenktem Kopfe da, wußte noch immer nicht, was das alles zu bedeuten hatte. In ihr stolzes Schweigen hinein sagte Wolström:

„Bitte, räumen Sie hier das Haus, Frau Maria! Hans Joachim kehrt nicht mehr hierher zurück. Das Bankhaus Bleichröder wird Ihnen monatlich die Summe überweisen, die Ihnen als Rente zusteht, solange Sie Professor Stahls Frau sind.“

„Ich verzichte auf diese Rente, Henrik Wolström. Ich nehme keinen Pfennig.“

„Gut so! Ich werde es Hans Joachim überbringen. Und nun leben Sie wohl, Frau Maria!“

„Leben Sie wohl, Erik Wolström!“

Erik Wolström sah immerfort nur dieses seltsame, verächtliche Lächeln, das nicht zu Marias Schuld passen wollte. Und diese Schuld war doch so einwandfrei festgestellt.

Dina hatte Hans Joachim Briefe übergeben, aus denen hervorging, daß Maria jahrelang in einem vertraulichen Verhältnis zu Bruno Bonelli, dem berühmten Artisten, gestanden hatte. Als der Zirkus Reklar in der Stadt gastierte, hatte sie ihn wiederholt in seiner Wohnung aufgesucht.

Es waren Briefe darunter, die den hiesigen Poststempel trugen, und in denen immer von dem gestrigen Besuch die Rede war. Auch davon, daß es Maria doch lieber noch nicht wagen sollte, mit dem Vater zu sprechen. Diese Briefe datierten vor Marias Verlobung und Ehe. Aber es waren noch Briefe da, die Maria nach Mailand, Paris, London, nach Brüssel gerichtet hatte, und die während ihrer Ehe geschrieben waren.

(Fortsetzung folgt)

Richtlinien für die Bezieherwerbung

Von der Reichspressekammer wird auf folgendes hingewiesen:

Durch eine Anordnung der Reichspressekammer vom 23. Januar 1934 wurden den sogenannten Bezieherwerbern für die Ausübung ihrer Tätigkeit bestimmte Verpflichtungen auferlegt, um Ansehen und Würde der deutschen Presse zu wahren.

Die Werber sind nach der genannten Anordnung verpflichtet, in höflicher und taktvoller Form die Leistungen und Vorzüge der angebotenen Druckschrift darzulegen und genauen Aufschluß über Preise, Verpflichtungsdauer und Kündigungsfristen zu geben. Sie sollen alle Fragen, die mit der Bezugsbestellung zusammenhängen, gewissenhaft und erschöpfend beantworten, sie dürfen keine unwahren Behauptungen aufstellen oder den an sie gestellten Fragen ausweichen. Es ist ihnen ferner auferlegt, den vorgeschriebenen Ausweis der Reichspressekammer auf Verlangen vorzuzeigen und dem Besteller eine Durchschrift des Bestellscheines auszuhändigen. Dem Bezieherwerber ist strengstens untersagt, bei der Werbung andere Zeitungen und Zeitschriften oder im Wettbewerb stehende Unternehmungen im Ansehen herabzusetzen, zur Abbestellung eines anderen Blattes aufzumuntern oder Abbestellungen zu sammeln. Er darf schließlich in keiner Hinsicht auf den zu werbenden Bezieher einen Zwang oder Druck ausüben, insbesondere nicht irgendwelche Nachteile, zum Beispiel persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher oder sonstiger Art für den Nichtbezieher einer Zeitung oder Zeitschrift androhen.

Es gibt leider trotz scharfer Überwachung immer noch eine Reihe von Bezieherwerbern, die glauben, sich über diese Vorschriften, die an sich Selbstverständlichkeiten bedeuten, hinwegsetzen zu dürfen und die damit das Ansehen der Zeitungen und Zeitschriften, die sie vertreten, schwer schädigen. Solche Werber beweisen damit, daß sie untauglich sind und gehören deshalb mit Recht von der weiteren Betätigung ausgeschlossen. Nachdem die Versuche, durch forsches, drohendes Auftreten Bezugsbestellungen zu erzielen und damit die Provision zu verdienen, zum größten Teil unterbunden sind, glauben solche Elemente, mit anderen Mitteln die von ihnen aufgelachten Personen, insbesondere die Frauen in Abwesenheit ihrer Ehemänner, einschüchtern zu sollen. Sie mißbrauchen den Ausweis der Reichspressekammer, indem sie angeben, sie kämen im Auftrage dieser Behörde. Sie geben sich den Anschein von Amtspersonen, denen bestimmte Fragen zu beantworten seien usw.

Zur Aufklärung sei bemerkt, daß von der Reichspressekammer niemand beauftragt ist, Volksgenossen, die nicht der Ständegemeinschaft der Reichspressekammer angehören, in ihren Privatwohnungen aufzusuchen. Schwindlern oder Betrüggern, die auf solche Weise sich zunächst einmal Eingang in die Wohnung zu verschaffen suchen, weist man von vornherein die Tür, wenn es nicht möglich sein sollte, das nächste Polizeirevier zu benachrichtigen.

Das gleiche gilt für Fälle, in denen mit dem sogenannten Studententrick gearbeitet wird. In der Ueberzeugung, bei einer sauberen Arbeitsweise, die allein auf einer Darlegung und Erklärung der angebotenen Leistung, d. h. des Wertes der angebotenen Zeitung oder Zeitschrift beruhen kann, keine Erfolge zu erzielen, versucht man auf die Tränenröhren durch mitleiderregende Erzählungen zu wirken. Es wird vorgetragen, daß man gezwungen sei, um sein Studium fortsetzen zu können oder um es zu beenden, durch den Vertrieb von Zeitschriften sich die Mittel zu beschaffen.

Man schreie nicht davor zurück, seine eigene Tätigkeit als standesunwürdig, als Notbehelf zu bezeichnen und schändet dadurch die ehrliche Arbeit, wie sie tagtäglich von anständigen Berufsgenossen geleistet wird. Sowohl die Bezieherwerber als auch die Studentenschaft lehnen es ab, mit diesen Leuten sich irgendwie verbunden zu fühlen. Ihnen wäre es gut, wenn sie erst einmal ehrliche und anständige Arbeit kennenlernen würden. Man schädigt geradezu alle Bestrebungen, die dem Aufbau dienen, wenn man solchen „Werbern“ einen Auftrag erteilt. Wer mit einem solchen oder ähnlichen Trick sich einzuführen versucht, beweist von vornherein, daß er wirklich Wertvolles nicht anzubieten vermag; man weist auch ihm ohne weiteres die Tür.

Gegen Preissteigerungen

Scharfe Maßnahmen der Reichsregierung.

Die von der Reichsregierung auch im laufenden Jahre fortgesetzten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben der Wirtschaft erhebliche Aufträge zugeführt und eine weitere erfreuliche Belebung herbeigeführt. Diesen wirtschaftlichen Auftrieb versuchen leider einige Unternehmer zu einer ungerechtfertigten Gewinnsteigerung auszunutzen. Die Reichsregierung ist entschlossen, dem ganz entschieden entgegenzutreten. Es geht nicht an, die Unternehmer aus den zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bereitgestellten Mitteln besondere Vorteile ziehen zu lassen und dadurch die Wirksamkeit dieser Mittel zu beeinträchtigen. Eine Steigerung der Verdienstspanne ist auch um so weniger notwendig, als infolge der Wirtschaftsbelebung der Umsatz steigt, hierdurch die Unkosten verringert werden und dadurch eine in vielen Fällen sicher notwendige Erlösaufbesserung auch ohne Preissteigerung von selbst eintreten wird. In Ergänzung der bereits in den letzten Wochen ergriffenen Maßnahmen hat daher der Reichswirtschaftsminister eine Verordnung gegen Preissteigerungen erlassen.

Für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs und lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs dürfen bis auf weiteres ohne Einwilligung der zuständigen Preisüberwachungsstelle von Verbänden oder anderen Zusammenschlüssen keine Mindestpreise, Mindestverarbeitungspreisen, Mindesthandelspreisen, Höchstnachteile oder Mindestzuschläge für den inländischen Geschäftsverkehr verabredet, festgesetzt oder empfohlen werden. Soweit solche Verabredungen, Festsetzungen oder Empfehlungen bereits bestehen, dürfen sie ohne Einwilligung der Preisüberwachungsstelle nicht zum Nachteil der Abnehmer verändert werden. Von dieser Bestimmung werden u. a. auch Baustoffe und Bauleistungen betroffen. Soweit bisher Behörden auf Grund der Verordnung vom 8. Dezember 1931 Mindestpreise festgesetzt haben, werden diese aufgehoben.

Die Bestimmungen der Verordnung beziehen sich dagegen nicht auf landwirtschaftliche Erzeugnisse und Leistungen, auf Preisfestsetzungen in Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschifffahrt und des Kulturkammergesetzes. Preisüberwachungsstellen sind für örtlich begrenzte Preisregelungen des Regierungspräsidenten,

in den übrigen Ländern die obersten Landesbehörden; die sonstigen Preisregelungen zu bearbeiten, hat sich der Reichswirtschaftsminister selbst vorbehalten.

Gleichzeitig mit dieser Verordnung hat der Reichswirtschaftsminister ein Rundschreiben an die Preisüberwachungsstellen gerichtet, in dem er diese ersucht, ihre ganze Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die Preise nicht erhöht werden. Er hat ihnen zur Bekämpfung von Preissteigerungen nicht nur durch Verbände sondern auch seitens einzelner Unternehmer noch weitere Befugnisse übertragen. Bei Feststellung ungerechtfertigter Preissteigerungen werden nicht nur Verbände aufgelöst werden, sondern der Reichswirtschaftsminister wird auch notfalls die Schließung von Betrieben anordnen und gegen den Schuldigen mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Reichsender Leipzig: Freitag, 18. Mai

10,00 Schulfunk: „Der Rattenfänger von Hameln“; 11,25 Für die Landfrau: Weibliches Führertum; 12,00 Mittagkonzert; 15,00 Lyrik von Cäsar Flaischlen; 15,15 Für die Frau: Handwerkskunst — Kunsthandwerk; 16,00 Nachmittagskonzert; 17,00 Der junge Soldat im Dritten Reich; 17,10 Wir besuchen die „Erste Hitler-Jugend-Bücherei“ in Leipzig; 18,00 Sudentendeutsche Dichter: Karl Franz Leppa; 18,15 Operettenmusik; 19,20 300 Jahre Oberammergauer Passion; Uebertragung aus dem Passions-Theater; 20,00 Nachrichten; 20,15 Musik im deutschen Heim; 21,00 Ein Abend in der alten Thomaskantorei; 22,00 Nachrichten und Sport; 22,20 Weltpolitischer Monatsbericht; 22,40 Nachtmusik.

Freitag, 18. Mai.

9,00: Volksliedersingen. — 9,40: Geschichte aus dem Weserland. — 10,10: Aus München: Der Dampfflug erobert Amerika. — 11,30: Für die Mutter. — 11,50: Kinder und Kinderräume. — 15,15: Fürs deutsche Mädel. — 15,40: Der deutsche Gedanke. — 17,30: Der Albrechtshammer in Ohrtruf. Hörbericht. — 18,00: Wunschkonzert auf Schallplatten. — 18,55: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19,00: Aus der Heimat Ernst Moritz Arndts. Hörfolge. — 20,15: Stunde der Nation: Musik im deutschen Heim. — 21,00: Ede rettet die Lackfabrik. Hörspiel. — 21,20: Der Deutschlandsender erinnert. . . — 21,30: Italienische Volkslieder. — 23,00—0,30: Uebertragung aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Freitag:

15,10: H. Anacker: Aus seinen Gedichten „Einkehr“ (Breslau).
15,15: Arbeitertum und Bildung (Köln).
17,30: Hörbericht v. einzigen deutschen Kupferhammer (D.-Send.).
19,00: Weltpolitischer Monatsbericht (Frankfurt, Hamburg, Königsberg, München; 22,20 Berlin, Leipzig; 22,40 Köln).
20,00: Politischer Kurzbericht (Frankfurt, Köln, Königsberg, München, Stuttgart; 22,00 Deutschlandsender).
21,00: Ede rettet die Lackfabrik (Deutschlandsender, Frankfurt, Köln, Stuttgart).
21,00: Das Brauen klopft an Peter Holles Tür (Hamburg).
21,00: „Eufanes Eheimnis“ (München).
22,40: Schichtwechsel in einer Aluminiumfabrik (Frankfurt).

Nus der Heimat

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Heimatgedenktage der Dippoldiswalder Pflege im Jahre 1934.

Zusammengestellt von Siegf. Störzner, Dresden.

Vor 40 Jahren, 1894, wurde die Heerklohmühle in Rehefeld erbaut. Sie war gleichzeitig Sägewerk, Mahlmühle und Bäckerei, später auch Gasthaus. Der Besitzer war lange Zeit Gemeindevorstand von Rehefeld-Zaunhaus.

Vor 40 Jahren, 1894, wurde die Windmühle von Reinberg, eine sogenannte Holländerin, abgebrochen. Ihre Trümmer haben sich noch lange erhalten.

Vor 30 Jahren, am 7. August 1904, weihte der Militärverein für Possendorf und Umgebung das Schilldenkmal in Wilmsdorf. Es fand seinen Platz vor dem Geburtshause des Helden, dem Freigute. Sein Besitzer hatte den Platz kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Ehrenmal zeigt das Relief Schills und die Inschrift:

Großes gewollt zu haben ist groß.

Die Errichtung des Denkmals war in erster Linie dem Possendorfer Apotheker Dr. Bräutigam als dem Vorsitzenden des dortigen Militärvereins zu danken. Zur Weihe war u. a. eine Abordnung der in Schlesien garnisonierenden Schillhusaren erschienen.

Vor 30 Jahren, 1904, wurde von der Stadt Freiberg im Gimmligtale ein größeres Quellengebiet zwecks besserer Wasserversorgung der Stadt angekauft. Neben zahlreichen Wasserläufen wurden mehrere Mühlen damals erworben, so daß Freiberg heute der größte Grundbesitzer im Gimmligtale ist. Hierher gehört auch der Plan einer Trinkwassertalsperre bei Lichtenberg, die Freiberg und die umliegenden Gemeinden versorgen soll.

Vor 30 Jahren, 1904, wurde am Windberg hoch oben am ausichtsreichen Höhenrande des bewaldeten Rückens das Reiterstandbild König Alberts geweiht. Die hier geschaffenen Terrassen gewähren einen prächtigen Blick hinab in das Industriegebiet des Plauenschen Grundes. Das in einer Sandsteinnische ausgehauene Monumentalwerk ist ein Geschenk der am Fuße des Windberges liegenden Gemeinden. Vor Jahresfrist hatten rohe Bubenhände das Reiterdenkmal beschädigt; erst kürzlich hat man sich dankenswerter Weise zu einer Wiederherstellung entschlossen.

Vor 30 Jahren, 1904, wurde die Schule von Schmiedeberg durch einen großen An- und Umbau bedeutend erweitert. Sie enthielt nun 6 Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer, zwei Lehrmittlräume und Wohnungen für zwei Lehrer und den Hausmann. Der Schulbezirk umfaßte

damals Schmiedeberg, Niederpöbel, Naundorf 3. T., Ripsdorf 3. T. mit zusammen fast 3000 Einwohnern und 550 Schulkindern, die von sechs Lehrern unterrichtet wurden. Die Gründung der Schmiedeberger Schule geht auf das Jahr 1705 zurück.

Vor 25 Jahren, 1909, wurde die Weißeritzalsperren Genossenschaft gegründet. Sie geht zurück auf den 1892 ins Leben gerufenen Verein der Weißeritzwasserinteressenten, der 1897 in eine Zwangs Genossenschaft umgewandelt wurde.

Vor 25 Jahren, 1909, wurde die Bergmannskirche von Zinnwald erbaut. Der Entwurf zu dem Gotteshaus, das sich prächtig in die Gebirgslandschaft einfügt, stammt von der bekannten Architektenfirma Lössow & Kühne. „Kamlnatur und Grenzgemeinde forderte hier ein frühiges Werk“. Das Gotteshaus mit seinen wuchtigen, dem Wetter trotzen Mauern birgt im Innern ein wundervolles Gemälde Paul Hermanns. Den Altar schmückend zeigt es Bergmann und Bauer vor dem Heiland kniend.

Vor 25 Jahren, 1909, wurde das Wasserwerk Cossmansdorf-Somsdorf errichtet. Sein Hochbehälter findet sich südlich des letztgenannten Ortes an der Butterstraße.

Vor 20 Jahren, 1914, wurde im Quellgebiet der Wilden Weißeritz und zwar drüben auf böhmischer Seite nicht weit vom Bahnhof Neustadt (zwischen Moldau und Niklasberg) die Weißeritzbaude errichtet. Ihre Umgebung wird besonders von Sportlern aus Böhmen viel aufgesucht, so, wenn Sonderzüge von Prag in Moldau eingelaufen sind. Nicht weit von der Weißeritzbaude hat man eine Sprungschanze angelegt.

Vor 20 Jahren, 1914, wurde die Klingenberger Talsperre nach dem Entwürfe des Architekten Prof. H. Poelzig, Berlin-Potsdam, errichtet. Sie staut das Wasser der Wilden Weißeritz, die hier auf 7 Kilometer 100 Meter Gefälle hatte (1 : 70). Die Sperre dient der Trinkwasserversorgung des Plauenschen Grundes und benachbarter Gebiete. Einige statistische Angaben geben einen Begriff von der Größe:

Länge: 3,5 Kilometer

Inhalt: 16,37 Millionen Kubikmeter

Mauerhöhe: 40 Meter

Mauerlänge an der Sohle: 76 Meter

Mauerlänge auf der Krone: 312 Meter

Stauhöhe: 31—32 Meter

Größte Wassertiefe: 29 Meter

Mauerstärke an der Sohle: 36,7 Meter

Mauerstärke an der Krone: 5,5 Meter.

Mauermasse: 120 000 Kubikmeter

Höhenlage: etwa 395 Meter.

Vor 10 Jahren, im Frühjahr 1924, wurde das Staatsforstrevier Höckendorf unter die Forstämter Wendischcarsdorf, Grillenburg und Frauenstein aufgeteilt.

Vor 10 Jahren, 1924, wurde der Kahleberg bei Altenberg auf die Vorstellungen des Heimatschutzes und der Interessengemeinschaft touristischer Verbände unter Naturschutz gestellt und so erfolgreich eingeschritten, den Gipfel durch Steinbruchbetrieb noch weiter abzutragen. Der Kahleberg wurde in seinem offenen natürlichen Steinhange, deren

es im deutschen Mittelgebirge nur wenige gibt, erhalten.

Vor 10 Jahren, 1924, wurden im Dippoldiswalder Bezirk nicht weniger als vier Erholungsheime geschaffen: der Jägerhof Rehefeld, das ehemalige Oberförstereigehöft, wurde vom Landeskartell Sachsen des Deutschen Beamtenbundes gepachtet und zu einem Erholungs- und Wanderheim umgebaut. Weiter wurde im Oktober 1924 im Gasthof Zollhaus Hermsdorf an der Frauenstein-Moldauer Straße ebenfalls von dem genannten Verband ein Wanderheim geschaffen. Ferner ward im Dezember 1924 das bekannte Hotel Kaiserhof Bärenfels von der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerkekammern in Dresden als Erholungsheim für ihre Mitglieder käuflich erworben. Und schließlich erwarb die Lehrerschaft der Staatlichen Schule für Schwerhörige und Ertaubte in Röthenbach ein Bauernhaus und gestaltete es zu einem Schulheim um, das nach einem verdienstvollen Manne dieser Anstalt den Namen Lindnerhaus erhielt.

Vor 10 Jahren, 1924, wurde die Wasserkraftanlage an der Wilden Weiskeritz bei der Ochsenmühle Dorshain erbaut, die in langen Fels-tunneln quer durch den Tharandter Wald hinüberleitet zum Breiten Grunde, wo das Wasser unter Ausnutzung von 70 Meter Gefälle zum Antrieb einer Turbine und damit zur Erzeugung elektrischen Stromes für das Freitaler Kraftwerk benutzt wird.

Vor 10 Jahren, am 1. Dezember 1924, wurde die höher gelegte Bahnstrecke Obercarsdorf—Schmiedeberg samt den neuen Bahnhöfen in Betrieb genommen und dem Verkehr übergeben.

Treu der Heimat!

Fremd tönt die Welt dir fremde Lieder,
Die Heimat redet lieb vertraut!
Kehrst du von fern nach Hause wieder,
Dann weckt dir Freude jeder Laut.

Wie um dich grüßend zu umfassen,
Tönt lang entbehrter Glockenklang;
Das Leben geht in allen Gassen
Den ruhig — altgewohnten Gang.

Wie ist es schön und farbenprächtigt
Verbunden mit der Heimat Raum.
Zog einstens auch die Fremde mächtig,
So weicht nun bald der wirre Traum.

Und Mutterhände legen leise
Dir auf den Tisch das Heimatblatt,
Des liebe, altbekannte Weise
Dir schon als Kind geklungen hat.

Tief fühlst du: Alle Kraft erneue
Sich hier, sei auch die Seele matt!
Drum halte stets der Heimat Treue,
Und Treue auch dem Heimatblatt!

Peter Reinhardt.

Dr alte Baam an dr Giebelwand

Als Mag Nacke nach der Mitgliederversammlung der hies. Ortsgruppe der NSDAP. eine Unterhaltungsstunde bot, hat dieses Liedlein besonders gefallen:

Ich wasz net, ob's annern a esu gieht, oder ob ich alla esu bie,
Dort, wu ich mei Gungezeit ho verlabt, do muß ich gor öfter mol hie;
Do stieht noch e Baam an dr Giebelwand dro, dar's Voterhaus immer noch

In Winter, wenns stöbert on wackert on schneit, in Summer, wenns dunnet
[schüht,
[on blisht.

Do stieh ich un fram ich on ho mich net trenn'n,
Ich denk: Du Getreier, Du mußst mich noch kenn'n.
Ich war sochte alt, krieg schnieweisse Hoor,
On du bist noch grü, wie 's früher schu wor.

Du host sei dorchs Fenster gor monnigs gefah, wie asoch on armsich ging's zu,
On soz mer a ihrer Zahne im Tisch, mer worn doch glücklich on fruh.
Ze Mittge, do kom sei wos Gul's uffn Tisch, poor Ardippeln, Worschtfeft on
[Salz.

On ubndrauf e Toppel Blümelkoffee vu Runkelrüb on aweng Masz.

Gesung hot mei Mütterla schenner wie ich,
's Geslacht in dr Hand ons Baa uff dr Wieg:
Buscheia, buscheia, wos roscheit in Struh,
Dos sei de klan Huscheln, die hon keene Schuh.

On warsch uns emol ze eng in dr Stub', gings naus on naut uffn Baam,
Do ho mer uns sei de Händ eigeschmiert mit Speie, do sol's besser klab'n.
Wie hot uns mei Mutter 's Lader versohlt, dr Voter hot a net geschunt,
Mer hoff'n meitog net viel uffn Leib, do hot sich 's Ausblein verluhnt.

On drin in dr Schul warsch a wieder su,
De Unart in Rupp, gelernt nisch drzu,
Do mußte dr Lehrer 's Ruhrstabel nahm
On uns eene Trocht aus der Drmkasse gab'n.

Ich kumm uff Gedanken aus uralter Zeit, on denk mer, Du bist sei net jung,
Du host mit gefah, wie Voter on ich als Kinner sei em Dir gesprung.
Sugor, wenn dr Grufvoter Sam' dengeln sol, do seht er sich unter dan Baam
On barmte meitog übern Buckel, sei Kreiz, on über sei ganz bissel Lab'n.

Im Unverstand hot mer sei drüber gelocht
On mannigsmol gar drüber lustig gemocht.
On heit, wu mer alt werd on schimmlich drzu,
Do stieht mersch erscht ei on mochts salber esu.

On wenn ich dan Baam heit wieder emol sah, do nickt er mer hamlich noch zu,
Do schwankt er on schweigt er, wie's früher schu wor, dr Wind, dr läßt'n ka
[Ruh.

On is er verworzelt, verwachsen mit uns, emol kimmt doch seine Zeit,
Wu uff fanner Spiß ka Vög'le meh singt on drunter ka Koterle schreit.

On is er staa-alt on is immer noch grü,
Emol schleat sei Stündel, emol muß er gieht.
Emol, do stieht er sei doch blufz in Wag,
Emol pfeift de Ort on emol klingt de Sag.

On stellt ich's amende gor noch drlabn, do hält' ich sei doch eene Bill',
Macht aus den Stammel net Hackelöf'ln draus, macht Bratesn on treicht
[se, wenn's gitt,

On sohr ich als Bergmo zer letzten Schicht ei, da deckt ihr mich sei drmit zu,
On schmeißt mer de grußen Staa net su drauf, on gönnt mer mei ewige Ruh.

On kon ich a su welter gor nisch mit nahm,
On a net mei Liedel vun Giebelwandbaam,
Ich ho ewos bei mir, dos is ewos wart,
Ich ho aweng Hamit mit unter dr Ard.

Be-
rden.
ollar
Rück-
die-

wach
wor-
schaf-

rief),
fran-
1,32,
Blotz
81,20
445,

die
erhin
Pro-
ber-
ofort
16,50

eute
ver-
esig
ger.
1,5

an-
fest-
ter-
lais
25;
25;

von
I.
ut-
Zar

in